



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

64 (7.2.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-151097](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-151097)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Bl. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 25 Pfg. für amtliche und amtliche Inserate... 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgegend

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung... 341 Redaktion... 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung, Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport, Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 64.

Mittwoch, 7. Februar 1912.

(Abendblatt.)

Die Eröffnung des Reichstages.

Die feierliche Eröffnung.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 7. Februar.

Im Saale des Königl. Schlosses wurde heute vormittag der neue Reichstag mit großer Feierlichkeit eröffnet. Vorher hatte in der üblichen Weise für die Mitglieder der beiden Konfessionen in der Schloßkapelle und in der katholischen Hedwigskirche ein Gottesdienst stattgefunden. Am Festgottesdienst in der Schloßkirche nahm auch der Kaiser teil, der sich dann in die Bildergalerie begab. Inzwischen versammelten sich im Weißen Saale 150 Mitglieder der bürgerlichen Parteien des neuen Reichstages. Die Parteien waren etwa gleich stark vertreten. Zahlreiche Abgeordnete waren in ihren militärischen oder sonstigen Uniformen erschienen, u. a. auch Graf Posadowski in der großen Galauniform der Staatsminister. Seitwärts hatte sich die Berliner Generalität aufgestellt, mit ihr auch einige Staatssekretäre a. D., wie Herr Dernburg. Der Thronhimmel trug diesmal nicht die preussischen, sondern die Reichsfarben. Vor dem Thronsaal waren vier Taburets aufgestellt. Auf der mittleren Tribüne hatte die Kaiserin mit den Damen ihres Gefolges Platz genommen. In der anderen Loge nahmen Mitglieder ausländischer und ergötischer Gesandtschaften teil.

Um 12 Uhr erschien der Bundesrat parteiweise im Saale, an der Spitze der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg mit dem bayerischen Gesandten Grafen von Lerchenfeld, dann die anderen Bundesratsbevollmächtigten nach ihrer Anciennität. Sie nahmen links vom Thron aufstellung, worauf der Reichskanzler den Saal wieder verließ, um dem Kaiser zu melden, daß der Reichstag versammelt sei. Nach seiner Mitteilung gab Oberhofmarschall von Eulenburg ein dreimaliges Zeichen und die Schloßgardiecompagnie marschierte desheutigen Schrittes in den Saal. Unmittelbar darauf erschien der Kaiser mit großem Vortritt, ferner die Hofkouriere und die Oberhofschergen, nach ihnen mit den Insignien des Reiches der Staatssekretär von Tirpitz und der Kriegsminister von Heeringen, sowie die Generalfeldmarschälle von Schlieffen und Freiherr v. d. Golz. Mit den in Berlin anwesenden Prinzen betrat nunmehr in der Uniform der Gardekürassiere der Kaiser den Saal, während der Alterspräsident des Reichstages, der fortschrittliche Abg. Geheimrat Träger ein dreimaliges Kaiserhoch ausbrachte. Den Helm in der Hand stieg der Kaiser die Stufen des Thrones hinauf, während die Insignienträger Krone und Schwert, Szepter und Reichsapfel auf die Taburets niederlegten. Der Kaiser bedeckte sein Haupt mit dem Helm und nahm aus den Händen des Reichskanzlers die Thronrede entgegen. Der Reichskanzler war in der blauen Uniform der Gardebrigade erschienen. Der Kaiser verlas die Thronrede mit scharfer Betonung und unter besonderer Hervorhebung einzelner Punkte, die bei den Reichstagsabgeordneten hin und wieder lauten Beifall hervorriefen. Der stärkste Beifall setzte ein, als der Kaiser davon sprach, daß eine völlige Gesundung der Finanzen in Aussicht stehe. Statt wurde die Zustimmung noch, als er darauf hinwies, daß bei dem Abschluß neuer Handelsverträge die Bahn der bisherigen Schutzpolitik nicht verlassen werden sollte.

Losst auf tauchte der Beifall, als der Kaiser betonte, daß Deutschland seine nationale Ehre in der Welt wahren werde und seine Wehrkraft erhalten und stärken müsse und als er mit erhebener Stimme darauf hinwies, daß seine Politik darauf hingielen werde, mit allen Mächten freundliche Beziehungen zu unterhalten. Auch zum Schluß der verständnisvolligen Rede erfolgte starker Beifall. Der Reichskanzler erklärte hierauf auf allerhöchsten Befehl und im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet. Der bayerische Bundesratsbevollmächtigte Graf von Lerchenfeld brachte dann ein Hoch auf den Kaiser aus.

Dann verabschiedete sich der Kaiser mit einer Verbeugung von den Reichstagsabgeordneten. Der Zug ordnete sich wieder und verließ langsam den Saal. In 30 Minuten war der Staatsakt bereits beendet.

Die Thronrede.

Sie hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren! Im Namen der verbündeten Regierungen heiße ich den neugewählten Reichstag willkommen. Das feste Gefüge des Reiches und staatlicher Ordnung unverfehrt zu erhalten, die Wohlfahrt des Volkes in allen seinen Schichten und Ständen zu wehren, die Stärke und das Ansehen der Nation zu wahren und zu erhöhen, ist das Ziel meines Handelns. In ihm weis ich mich mit meinen hohen Verbündeten ein und ich lebe der Ueberzeugung, daß auch Sie als die gewählten Vertreter der Nation ihre besten Kräfte an die gemeinsame Arbeit setzen werden. Seit einem Menschenalter nimmt die soziale Fürsorge in der Reichsgesetzgebung einen hervorragenden Platz ein. Noch in der letzten Tagung des vorigen Reichstages sind die Wohlfahrt der Versicherung auf weite Kreise der Bevölkerung ausgedehnt worden. Derselbe soziale Geist, aus dem dieses Werk hervorgegangen ist, muß auch fernerhin walten; denn die Entwicklung steht nicht still. Die Finanzen des Reiches haben festen Halt gewonnen. Auf der Grundlage bestimmt bemessener Matrikularbeiträge ist es gelungen, das Gleichgewicht des Reichshaushaltes herzustellen und mit Hilfe der Uebererschüsse, die sich ergeben haben, den außerordentlichen Etat zu entlasten. Durch Festhalten an den bisherigen strengen Grundsätzen wird das Reich binnen kurzem zu einer vollständigen Gesundung seiner Finanzen gelangen. Mit Befriedigung erfüllt mich der Gedanke, welche hohe Leistungen der freie Unternehmungsgeist, in Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr vollbracht hat und wie bei steigender Veredlung ihrer Technik die Landwirtschaft allmählich wieder emporgehoben ist. Angesichts dieser glücklichen Fortschritte werden die verbündeten Regierungen die Grundlagen unserer Politik auch künftig bei Vorbereitung und Abschluß neuer Handelsverträge nicht verlassen. Der Stärkung des Deutschtums im Auslande wird ein Ihnen alsbald zugehender Entwurf dienen, der die Reichs- und Staatsangehörigkeit neu in der Weise regelt, daß es den deutschen Landesleuten draußen erleichtert wird, Reichsangehörige zu bleiben oder die verlorene Reichsangehörigkeit wieder zu erwerben.

Das Gedeihen unserer Werke des Friedens daheim und über See hängt davon ab, daß das Reich mächtig genug bleibt, um seine nationale Ehre, seinen Besitz und seine berechtigten Interessen in der Welt jederzeit zu wahren und zu vertreten. Deshalb ist es meine beständige Pflicht und Sorge, die Wehrkraft des deutschen Volkes, dem es an wehrfähiger junger Mannschaft nicht gebricht, zu Lande und zu Wasser zu erhalten und zu stärken. Gesehentlich, die diesen Zweck verfolgen, sind in Vorbereitung und werden Ihnen mit Vorschlägen über die Deckung der Mehrkosten zugehen. Helfen Sie, geehrte Herren! diese hohe Aufgabe erfüllen, so werden Sie dem Vaterlande einen großen Dienst erweisen. Von unserer Vereitwilligkeit, internationale Streitpunkte gütlich zu erledigen, wo immer es der Würde und den Interessen Deutschlands entspricht, haben wir durch den Abschluß der Vereinbarungen mit Frankreich einen neuen Beweis gegeben. Neben der Pflege unserer Bündnisse, mit der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Königreich Italien, bleibt meine Politik darauf gerichtet, mit allen Mächten freundliche Beziehungen auf der Basis gegenseitiger Achtung und gutem Willen zu unterhalten. Im Vertrauen auf die gesunde Kraft des deutschen Volkes blide ich mit Zuversicht und auf Gottes gnädigen Beistand bauend über die Kämpfe des Tages hinweg in die Zukunft des Reiches. So entbiete ich

Ihnen, geehrte Herren, zu Beginn einer neuen Legislaturperiode meinen Gruß, in der Hoffnung, daß Ihre Tätigkeit dem Volke und dem Lande zum Heil gereichen wird.

Zur Thronrede.

Die Thronrede zeichnet sich aus durch Knappheit, Klarheit und Würde, wie es den Zeiten und den Verhältnissen entspricht und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie einen guten Eindruck erwecken wird. Sie betont voran vor allem die Fortführung der sozialen Reichsgesetzgebung und weist dann auf die fortschreitende Gesundung der Reichsfinanzen hin. Es ist dieses letztere lediglich die Feststellung eines effektiven Wertes, der den von den liberalen Parteien bemängelten Geist der letzten, von den schwarzblauen Parteien gemachten Finanzreform nicht beirrt. Wenn von dem „Festhalten an den bisherigen strengen Grundsätzen“ gesprochen wird, so wird auch dagegen nichts einzuwenden sein, wenn eine wirklich sozialer gedachte Korrektur vorgenommen werden wird. Wenn die Thronrede mit „Befriedigung“ auf die hohen Leistungen des freien Unternehmungsgeistes in Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr hinweist, so ist darin wohl ein Echo des Kampfes zu erblicken, aus dem der Hansabund geboren wurde. Werden die verbündeten Regierungen auch diesen „hohen Leistungen“ in der Gesetzgebung den genügenden, berechtigten Respekt zu verschaffen suchen, so wird die konstatierte „Befriedigung“ eine gehaltvollere Basis gewinnen. Befriedigung wird erwecken, daß die Grundlagen unserer Politik auch künftig bei Vorbereitung und Abschluß neuer Handelsverträge nicht verlassen werden sollen, allerdings wäre bei der Verführung dieses Punktes ein Wort angebracht gewesen darüber, wie sich die Regierungen die Abstellung der zeitweiligen Steuerungsverhältnisse denken und welche Maßnahmen sie zur Abschwächung vornehmen wollen. Den breiten Massen, die unter der Teuerung, der starken Steigerung der notwendigen Lebensmittelpreise, zu leiden haben, wäre hier irgend eine Andeutung ein Lichtbild gewesen.

Mit dem angekündigten Entwurf, der zur Stärkung des Deutschtums im Auslande eine neue Regelung der Reichs- und Staatsangehörigkeit verspricht, kamen die Regierungen endlich dem langgehegten Wunsch einer internationalen Kreise entgegen. Der Verlust der Reichsangehörigkeit soll erschwert, die Wiedererwerbung erleichtert werden. Durch die bisherige Regelung waren viele wertvolle Elemente der Staatsangehörigkeit und dadurch auch dem Deutschtum überhaupt, unwillkürlich verloren gegangen.

Eine ruhige, aber umso mehr einflussvolle Sprache führt die Thronrede über die beständige Pflicht und Sorge, die Wehrkraft des deutschen Volkes zu Lande und zu Wasser zu erhalten und zu stärken. Diese Sprache hebt sich merklich ab von bayerischen Beeinflussungen, die immer wieder von englischer Seite versucht werden. In den knappen Sätzen kommt ein ruhiges Selbstbewußtsein zum Ausdruck, das nur Rücksicht auf die Wünsche und Bedürfnisse des eigenen Volkes nimmt und unberührt alle übrigen Erwägungen zur Seite schiebt. Das Reich muß mächtig genug bleiben, seine nationale Ehre, seinen Besitz und seine berechtigten Interessen in der Welt jederzeit zu wahren und zu vertreten. Die hierfür in Vorbereitung befindlichen Meer- und Flottenvorlagen werden ja schon in Kürze dem Reichstage zugehen.

Von einem aufrichtig friedliebenden Geiste sind die Ausführungen über die internationalen Beziehungen erfüllt. Vielleicht hätte man dem Passus über die Erledigung der internationalen Streitpunkte eine kräftigere Entschiedenheit gewünscht, denn, wie es die Marokkoaffäre wieder aufs neue gezeigt hat, kommt man mit einer allzu „gütlichen“ Vereitwilligkeit im Voraus, nicht allzu weit, doch wird ja gesagt, „wo immer es der Würde und dem Interesse Deutschlands entspricht.“ Gerade hier wäre auch einiges über das Marokkoabkommen, das soeben im französischen Senat einer sehr merkwürdigen, doch echt französischen Auffassung begegnet, noch zu sagen sein, doch, wenden wir den Blick vorwärts, nicht rückwärts.

Die Ausführungen über die Pflege des Dreibundes und der freundlichen Beziehungen zu allen Mächten bedeuten nur eine hübsche Formel und sollen gehalten werden, so lange sich die realen Verhältnisse als nicht stärker erweisen. Auch waren solche

Freunde, wie die italienischen, gilt der Standpunkt: nicht nachzulaufen. In der letzten Zeit scheinen sich ja die bundesfreundlichen Gefühle, die tiefer im Volke wurzeln, dort uns wieder genähert zu haben. In der Politik, wie sie die Diplomatie betreibt, sollte der Grundsatz herrschen, daß wir nicht nur zu geben haben, sondern auch zu empfangen. Wird dieser Standpunkt mit Entschiedenheit vertreten, so werden wir uns auch wieder nach außen eines besseren Ansehens zu erfreuen haben.

Damit wäre wohl das, was zu der Thronrede zu sagen wäre, erschöpft. Das weitere wird sich ja stets ergeben, wenn bestimmte Fälle zur Verhandlung stehen. Eine Thronrede ist doch nur eine Einleitung, die in großen Zügen den Standpunkt der verbündeten Regierungen skizziert und die Richtung im großen und ganzen festhält. Worin wir also ab, wie sich die Bedingungen im neuen Reichstag gestalten werden. Sie werden nicht ohne Einfluß auf die offiziöse Richtung sein.

Stimmungsbild des Eröffnungsaktes.

Von unserem Berliner Mitarbeiter erhalten wir folgendes Stimmungsbild:

Die heute mittag im weißen Saale des kgl. Schlosses stattgefundene Eröffnung des deutschen Reichstages gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Feier. Es mochten von den bürgerlichen Parteien nicht viele in der Schaar fehlen, die sich gegen die zwölfte Stunde im historischen Prunksaal des Hohenzollernschlosses zusammengefunden hatte. Mehr als sonst — wohl auch ein Zeichen des Ruks nach links? — überwoog der Grad, die Uniformen waren gegen früher spärlicher vertreten — Prinz Schönau-Carolath als Husar, Graf von Schwercin-Lewis als Artillerist —, die anderen Uniformen waren zu zählen. In goldbrokierter Ministerhabit Graf Posadowski, so ziemlich im Hintertumbe stehend, neben ihm Dr. Meiser, der „Kunstpfleger“ des Zentrums, in einem schwer definier- und unähnlichen Uniformgrad. Rechts vom Thron hatte die Generalkität Aufstellung genommen, links inmitten der Hofgesellschaft die Räte erster Klasse, worunter der frühere Staatssekretär Dernburg besonders auffiel.

In der Diplomatenloge herrschte lebhaftes Gedränge. Dagegen war die Loge, die den fürstlichen Damen vorbehalten zu sein pflegt, diesmal merkwürdig leer: die Kronprinzessin fehlte, mit ihr auch die lieblich erblickende Kaiserin, ebenso war die Prinzessin Witte nicht erschienen. Nur die Kaiserin war anwesend.

Mit dem Glockenschlage 12 zogen unter dem Vortritt des Reichskanzlers die Mitglieder des Bundesrats in den Saal. Dann entfernte sich von Bethmann-Hollweg, der sich ebenso wie sein Sekretär Wolnischaffe in das feilliche Gewand der Dragoneruniform geworfen hatte, einen Moment, um dem Kaiser mitzutellen, daß alles in Bereitschaft sei. Nun erschien der Hof, voraus mit königlichen Schritten und in friedericianischer Tracht die Schloßkompagnie, dann die Oberhof- und Hofkammer und von Gardetrupps mit gezogenem Koltsch eskortiert, die Träger der Kroninsignien, als da sind: Reichsapfel, Schwert, Szepter, Krone und zuletzt die Fahne. Dann kam der Kaiser, dem seine Söhne und die hier anwesenden Prinzen das Geleit gaben. Als der Kaiser die Mitte des Saales passierte, sprach der greise Abg. Träger, der heute und morgen als Alterspräsident fungiert, das Hoch auf den Kaiser aus. Dann war der Kaiser die Stufen des Thrones hinaufgestiegen, hatte sein Haupt bedeckt und verlor mit markiger, stark volntierter Stimme die Thronrede, die ihm zuvor Herr von Bethmann mit tiefer Vereinnung überreicht hatte. Einen besonderen Nachdruck legte der Monarch auf die Stellen, die die Absicht betonten, der bisherigen Wirtschaftspolitik treu zu bleiben, und dann auf die andere, die von der Notwendigkeit sprach, Deutschland zu Wasser und zu Land wehrhaft zu erhalten. Beide Stellen lösten ein lebhaftes Bravo in der Versammlung aus. Nachdem der Kaiser die Verlesung beendet hatte, brachte der bayerische Gesandte, Graf Lerchenfeld, das zweite Kaiserhoch aus.

Damit war der Festakt beendet und in derselben Reihenfolge, wie er ihn betreten hatte, verließ der Hof wieder den Saal. Bald darauf zerstreuten sich auch die Abgeordneten und die sonst Geladenen. Der Reichstag war eröffnet.

Die erste Sitzung.

Berlin, 7. Februar.

Der zweite Akt der Eröffnung des Reichstages spielte sich dann im Plenarsitzungssaal des Reichstagsgebäudes am Königsplatz ab.

In der Wandelhalle und im Saale selbst gab es schon lange vor Beginn ein großes Drängen und lebhaftes allseitiges Gedränge. Fast alle, die berufen sind, waren erschienen. Besonders fiel die markante Gestalt des Grafen Posadowski auf, der auf den Hänken der Freikonservativen Platz nahm und besonders von den Konservativen lebhaft begrüßt wurde.

Das Bild im Saale selbst hat sich wenig verändert. Die Führer der Parteien, soweit sie wiedergekehrt sind, haben zumieist ihre angestammten Sitze behalten. Der Keil der Nationalliberalen ist durch Anrücken der früher dem Zentrum zugehörigen Mitglieder verbreitert worden, so daß auch Herr Kaisermann seinen Platz an derselben Stelle behalten konnte. Nationalliberale und Freikonservative besetzten den nach hinten breiter aussehenden Teil der Plätze. Die 87 neuen Sozialdemokraten schlichen sich zum Teil auf den alten Plätzen der Polen ihren übrigen Fraktionsgenossen heimwärts nach hinten an. Ein breiter Gang bildet wie ein Symbol die Scheidegrenze zwischen dem schwarzblassen Block und den übrigen Parteien. Um 2 1/2 Uhr nimmt dann der Alterspräsident, Geheimrat Trugner, auf dem Stuhl des Präsidenten Platz. Von der Eröffnungsfeier im weißen Saale her noch im feierlichen Grad, teilt er mit einer Stimme, die von der an gewöhnlichen Tagen leicht zu bemerkenden Schwäche wenig zeigt, dem Hause mit, daß er jugendgemäß die Frage zu stellen habe, ob sich im Abgeordnetenzustand ein Abgeordneter befindet, der älter sei als er und an den er jugendgemäß das Alterspräsidium abzutreten habe. Natürlich meldete sich niemand und er unterzog sich dann der jugendmäßigen Pflicht, vier Mitglieder des Hauses zur provisorischen Konstituierung des Vorstandes in das Amt der Schriftführer zu berufen und bestimmte hierfür die Herren von Vieberstein, Engeler, Wärminkel und Dr. Sadekum. Bei der Nennung des Namens des Sozialdemokraten ertönte eine allgemeine Bewegung durch das Haus.

Zwischen Sammlung und Großblock.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 6. Febr.

Im „Tag“ wirt Herr Generalmajor Reim für einen Zusammenschluß von Konservativen, Nationalliberalen und Zentrum, der Reichstag und Reichspolitik die erforderliche Arbeitsmehrheit geben soll. Herr Reim ist ein leidenschaftlicher Patriot von ehrlichem Willen; ein Staatsmann ist er nicht. Indes ist zu sagen, daß ähnliche Wünsche zurzeit auch von Staatsmännern oder solchen, die wenigstens als Staatsmänner fungieren, auf dem Herzen getragen werden. Man darf vielleicht sogar vermuten, daß ein gut Teil der Besprechungen, die der Herr Reichskanzler seit der vorigen Woche mit parlamentarischen Führern gepflogen hat, dergleichen Aufgaben galten. Das ist ja überhaupt die Idee getoßen, die seit dem ersten Wahltag den Herrn Reichskanzler verfolgt hat und der er und Wolnischaffe in den letzten Wochen eine bisweilen schieferhafte Tätigkeit gewidmet haben; wie stellt man es an, daß man die Nationalliberalen vom Fortschritt trennt und Zentrum und Konservativen wieder zutreibt? Im tiefsten Grunde ein armseliges Plänelchen, das, wenn es glückt, doch nur ein von der Hand in den Mund leben gewährleisten würde. Innerlich würde es ein leidlich bequemes Fortdauern möglich machen, bei dem die Regierung sich die Nähe neuer Gedanken und weit ausgreifender Reformen erspart. Bisher ist diesen Bestrebungen freilich kein Erfolg beschieden gewesen, und wir möchten glauben, daß die Sammlungskreise auch in Zukunft nicht besser fahren werden. Nicht so, als ob es auf nationalliberaler Seite an jeglicher Vereinnung fehlte. In der nationalliberalen Partei, die in Nord und Süd, in Ost und West ihre Befehrer zählt, der Bauern und Mittelstandsberechtigten und dann wieder die Spitzen unserer geschäftlichen und wissenschaftlichen Intelligenz angehört, hat es immer viele Wohnungen gegeben. Und vielleicht darf man sogar annehmen, daß namentlich eine viel beobachtete Wendung der „Nationalliberalen Correspondenz“, die eine ziemlich belanglose Aufpeicherung des offiziellen konservativen Parteiorgans zum Anlaß nahm, dem Fortschritt zu beschleunigen, daß man nur aus Rücksicht der Wahlaktualität zusammen genaugen sei, und die Freundschaft nun ein Ende habe, aus Kreisen kam, auf die das Liebes- und Sammlungswerben des Kanzlers nicht ohne Eindruck blieb. Aber das waren Fingergespinnste oder, wenn man so will, persönliche Liebhabereien. Solange Wassermann die Partei und die Reichstagsfraktion führt, scheint es uns schließlich ausgeschlossen,

daß er unter den obwaltenden Umständen eine Verbindung mit der Rechten eingeht, bei der als deren willenslosen Sklaven die Nationalliberalen zu guter Letzt alle Kosten zu bezahlen hätten.

Reinlich werden, wenn, was wir nicht wissen, sie sich bewährten sollten, die Bemühungen des Freiherrn v. Zedlitz und Reufkirch zu beurteilen sein. Man erzählt sich nämlich: der ebenso überraschende wie erfreuliche Modernismus der Freikonservativen sei nicht so ganz selbstlos, nicht bloß aus Ferknischung und Neue über bisherige Irrwege entstanden; vielmehr hätte da auch ein bißel Falschheit mitgespielt; ein wenig auch der Wunsch auf diese Art sammelnd einen Keil in die nationalliberale Partei hineinzutreiben. Das wäre an sich dem Freiherrn Octavio schon zuzutrauen; er hat bis in sein hohes Greisenalter manches Intrigenpiel gemischt. Darunter auch solche, bei denen es um höhere Einsätze ging als hier. Nur daß er diesmal reuifreier könnte, glauben wir nicht. Darüber ist doch wohl nirgends ein Zweifel, daß eine Allianz auf diesem Boden mit der freikonservativen Partei der nationalliberalen den Ruin und Zerfall bedeuten müßte und vor dem hätten sich auch die, denen bisweilen der von der Reichstagsfraktion gesteuerte Kurs zu bassermännisch oder auch zu „süddeutsch“ vorkommt.

So sieht es um die Sammlung, zu der der Kanzler und seine Getreuen noch in zwölfster Stunde mit ängstlich beschwörender Stimme rufen, trübselig genug aus. Und aus dem Eingangstor, das zum neuen Reichstag führt, gähnt uns das Dunkel entgegen. Die Partie reicht einzuweisen zum Verzweifeln schlecht für Herrn von Bethmann. Und selbst, wenn er sich auf neue Gedanken verlegt und, wie man das wiederholt ihm geratet hat, „links herum“ zu regieren versuchte, würde es noch nicht viel besser sein. Es sei denn, daß Herr von Bethmann über Nacht zum produktiven Staatsmann würde, wozu, wie zu jedem anderen Wunder, in dieser gotteslosen Zeit wenig Aussicht ist. Die große Frage, die uns die Zukunft beschattet, bleibt immer: was wird, wenn dem Kanzler von Konservativen und Zentrum die Erbschaftsteuervorlage, die die Mehrausgaben für Flotte und Landheer decken soll, abgelehnt wird? Soll dann der Reichstag aufgelöst werden, aufgelöst gegen die Rechte, und ist man sich klar darüber, daß das der Großblock im Reich bedeuten müßte? ...

Badischer Landtag.

Stimmungsbild.

* Karlsruhe, 7. Febr. Die heutige Sitzung der 2. Kammer des badischen Landtages dürfte zu den denkwürdigsten und interessantesten dieser Session zu zählen sein. Sie hat Klarheit darüber gebracht, ob das päpstliche „Motu proprio Quantasvis Diligentia“, das bekanntlich bestimmt, daß zur gerichtlichen Verfolgung katholischer Geistlicher erst die Erlaubnis dazu bei dem Bischof nachgesucht werden muß, für Deutschland Gültigkeit hat oder nicht.

Wie noch sicherlich in aller Erinnerung ist, hat die Budgetkommission bei der Beratung des Kultusbudgets den Kultusminister gefragt, wie er sich zu diesem päpstlichen Erlass stelle. Der Minister gab darauf eine Erklärung ab, daß er diese Verfügung lebhaft bedauere, da sie im Verein mit früheren päpstlichen Erlassen keineswegs zur Erhaltung und Festigung des konfessionellen Friedens beitragen dürfte. Dazu greife dieses Motu proprio in den staatlichen Nachbereich ein. Am Schluß seiner Erklärung, deren Wortlaut wir vor längerer Zeit veröffentlichten, erlassen keineswegs zur Erhaltung und Festigung des konfessionellen Rechts gegen jeden Kirchenangriff mit Entschiedenheit zu schützen.

Der Berichterstatter der Budgetkommission, der nationalliberale Abg. König-Mannheim, machte auf die in der letzten Zeit in den Tageszeitungen erschienenen Mitteilungen aufmerksam, nach denen dieses Motu proprio in Deutschland nicht gelte. Daneben fanden sich aber auch Breisemeldungen, nach denen Katholiken in Zweifel seien, wie sie sich hier zu verhalten hätten. Aufklärung und zwar recht baldigst sei dringend notwendig.

Seuilleton.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Akademie für Jedermann.

Heute Abend spricht Dr. Bichert über das Betrachten von Kunstwerken, ein Vortrag, der für Alle von Interesse sein wird, die noch keine Gelegenheit hatten, sich eine eindrucksvolle Methode des Kunstbetrachtens anzueignen. Der Vortrag beginnt wie alle Abendveranstaltungen der Akademie für Jedermann pünktlich 7 1/2 Uhr.

Sachse-Balladen-Abend.

Wie mitgeteilt wird, veranstaltet der populäre Boemo-Valladen-Interpret, Kommerzjäger Hermann Cura am 7. März auch hier einen Balladen-Abend. Hermann Cura hatte in Berlin, Hamburg und Leipzig Erfolge, wie sie einst seinem Vater, Cura u l u r a, beschieden waren.

Der Musik-Verein Lebendurg

veranstaltete am vergangenen Sonntag wieder einen Musikabend. Der große Saal des Bahnhof-Hotels war nahezu besetzt und das zahlreich erschienene Publikum folgte mit Interesse den vortrefflichen Darbietungen. Den Reigen der Vorstellungen eröffnete, so wird uns geschrieben, das städtische Vereinsorchester unter Leitung seines Dirigenten, Herrn R. W. Hertel, mit der Fiebermaus-Ouverture von Strauss, die von einigen Schwanfängen in den Blasinstrumenten abgelöst, sauber und flott gespielt wurde. An weiteren Darbietungen brachte das Orchester die Symphonie No. 13 von Haydn, Tannhäuser, Nachklänge von Hamm und Walzer aus dem Rosenkavalier von R. Strauss. Alle Stücke waren gut bearbeitet und es war eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer

sich die aktiven Mitglieder der edlen Sache widmeten und willig den Intentionen ihres bewährten Leiters folgten. Von den Solisten ist zuerst unsere einheimische Künstlerin, Fräulein Anna Leuner zu nennen, die vier kleine Viehchen vortrug. Mit ihrer edlen, vollen Sopranstimme begeisterte sie ihre Zuhörer zu nicht endenlosem Beifall, jedoch sie sich zu einer Dringabe „Winterlieb“ von H. v. Hof verstehen mußte. Es folgt als weiterer Solist Herr Gebert als Ebingen, Schüler des Solokarneristen Seeländer in Heidelberg, der die Szene und Arie aus „Luisa di Montfort“ von Bergon als Kolorist solo mit Orchesterbegleitung spielte. Der junge Künstler meisterte sein Instrument mit großer Sicherheit und brachte die zum Teil recht schwierigen Passagen sauber und klug zur Geltung. Die sich besetzt anpassende Orchesterbegleitung sei lobend erwähnt. Herr Dr. Sautermeister aus Mannheim, der von früheren Konzerten des Musik-Vereins hier noch in bestem Andenken steht, sang das Lied des Hofstrom aus Tannhäuser von R. Wagner und als Zugabe „Drei Wanderer“ von S. Hermann. Es war ein Genuß, seiner mächtigen, die glomten Baritonstimme zu lauschen und reicher Beifall lohnte dem Sänger. Den Beschluß der Vortragsfolge bildete das reizende Singpiel „Singvögelchen“, gespielt von Fräulein Leuner (Kätzchen), Herrn Dr. Sautermeister (Friedel), Herrn Kollner (Lorb) und Herrn Blum (Wol). Das Stück wurde musterhaft gespielt und hatte einen durchschlagenden Erfolg. Die Klavierbegleitung hatte Fräulein Schoaff als Ebingen übernommen und entledigte sich ihrer Aufgabe mit viel Geschick. Ein Tänzerchen hielt die Mitglieder noch bis in früher Morgenstunden zusammen. Möge der volle Erfolg dieses genussreichen Abends dem Musik-Verein ein Ansporn sein zu weiterem Schaffen und Streben.

Karlsruher Postkarte.

Aus Karlsruhe wird uns geschrieben: „Vertauschte Seelen“, Bildnis von Scholens „Rosa die der Anfertigungen“, fand bei ausgezeichneter Inszenierung und guter Dar-

stellung eine sich nach und nach steigende freundliche Aufnahme. Der groteske Stoff konnte allerdings das Publikum erst allmählich erweichen. Der Verfasser konnte sich persönlich für den Beifall bedanken.

Ein griechische Elektra-Aufführung in Paris.

In dem mächtigen Raume des Pariser Chatelet-Theaters hat jetzt Raymond Duncan, der Bruder der bekannten Tänzerin, seinen Traum verwirklicht: mit seinen Schülern und Gefolgsleuten hat er die Elektra des Sophokles in griechischer Sprache zur Aufführung gebracht. Duncan ist bekanntlich ein Sonderling, der sein ganzes Streben und auch sein Privatleben in den Dienst der alten hellenischen Kultur gestellt hat. Er trägt nur griechische Gewänder, wie seine Frau und seine Schüler, hat lange mit ihnen in Griechenland gelebt, viele Jahre damit verbracht, das Formenpiel alter griechischer Tänze und die Klänge hellenischer Musik zu rekonstruieren und zu erlernen. Dem Fanatiker des Hellenismus begegnete das ironische Paris mit heiterem Misstrauen, aber die Elektra-Aufführung im Chatelet hat den Spott zum Schweigen gebracht und einen tiefen Eindruck erzielt. Die ganze Aufführung atmete nach dem Urteil der Kritiker Größe und schlichte Würde. Ganz einfache Dekorationen: zu beiden Seiten des Spielfeldes nur weite, einfarbige Vorhänge; von dem unauffälligen Hintergrund heben sich die Darsteller und Tänzer wie Figuren eines Reliefs ab und alle Bewegungen erhalten eine Weichheit und eine Steigerung des Ausdruckes, der an die Frieze griechischer Tempel denken läßt. Dazu kommt der prachtvolle Klang der alten griechischen Sprache. So endete die Aufführung mit lebhaften Ovationen für den wunderlichen Amerikaner, der seine Anschauungen nicht auf die Kunst beschränkt, sondern sich darauf versteht, auch in seinem Privatleben inmitten des 20. Jahrhunderts den alten Griechen zu spielen, um so Kunst und Wirklichkeit künstlich zu vermählen.

Rubells kostbarer Finger.

Aus Newyork wird uns berichtet: Der bekannte Violenvirtuose Rubell macht gegen die bekannte englische Versicherungsgesellschaft Lloyd einen ungewöhnlichen Anspruch geltend,

Den gleichen Standpunkt, nur noch eindringlicher und eingehender, vertritt der Chef der Nationalliberalen Partei, Abg. Rehmann. Er gibt seiner Ansicht Bahn Ausdruck, daß in dieser außerordentlich wichtigen und in das staatsbürgerliche Recht unseres Volkes tief einschneidenden Frage Mitteilungen der Tagespresse denn doch zu unautoritative Quellen seien, um ihnen sofort Glauben zu schenken und um das darin Mitgeteilte für unumstößliche Wahrheit zu halten. Klar und deutlich muß von autoritativer Seite, von der Seite, die dieses Motu proprio erlassen hat, erklärt werden, dieser päpstliche Erlass gilt nicht für Deutschland. Mit der Interpretation dieses Erlasses durch einen kanonischen Rechtsgelehrten kann sich das deutsche Volk nicht zufriedengeben.

Darauf setzte der Mannheimer Stadtpfarrer Knebel die Bestimmungen des kanonischen Rechts auseinander, nach denen bei dem Erlass eines allgemeinen Gesetzes des päpstlichen Erlasses und Bestimmungen für spezielle Fälle bestehen bleiben, ergo gilt das Motu proprio für Deutschland und Baden nicht, weil in Deutschland durch ein Gewohnheitsrecht bereits andere Bestimmungen getroffen seien.

Nachdem nun die nationalliberalen Abgeordneten Rehmann und König darzulegen wiederholt erklärt hatten, daß die Auslegung kanonischer Rechtsgelehrter für uns nicht maßgebend sein können, ergriff der Kultusminister Dr. Böhm das Wort und legte dar, daß sich die badische Regierung wegen dieser Frage mit der preussischen ins Benehmen gesetzt und so erfahren hat, daß das Motu proprio für Deutschland nicht gelte. Der preussische Gesandte am Vatikan hat sich offiziell an diesen gewandt und da sei ihm gesagt worden, daß die von kanonischen Rechtsgelehrten gemachten Interpretationen vom Papste als richtig bezeichnet worden seien. Damit sei für die badische Regierung diese Frage erledigt. Wir wissen also nun, woran wir in dieser Angelegenheit sind. Allerdings wäre es besser gewesen, wenn man gleich bei der Herausgabe dieser Interpretation klipp und klar erklärt hätte, diese Bestimmungen gelten nicht für Deutschland, dann wären viele Unannehmlichkeiten vermieden worden und manche Aufregung erspart geblieben.

Der übrige Verlauf der heutigen Kammer Sitzung war weniger interessant. Das Budget des Staatsministeriums wird ohne Debatte einstimmig genehmigt. Beim Budget des Kultusministeriums legt der neue Kultusminister noch einmal sein Programm dar. Das Budget für das Unterrichtsministerium wird hierauf einstimmig angenommen, das des Kultusministeriums dagegen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

2. Kammer. — 15. Sitzung.

St. Karlsruhe, 7. Februar.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 1/10 Uhr. Am Ministerisch Staatsminister Dr. Freiherr v. Dufay, Finanzminister Dr. Rheinboldt, später Kultusminister Dr. Böhm, Regierungspräsident Dr. Daus und Tribüne sind gut besetzt. Auf der Tagesordnung steht die

Beratung des Budgets des Groß- Staatsministeriums für 1912/13 sowie des Budgets des Groß- Ministeriums des Kultus und Unterrichts für 1912/13 und zwar Ausgabebudget 1: Ministerium.

Ausgabebudget 1: Kultus.

Sekretär Müller

berichtet die eingegangenen Petitionen. Präsident Rohrbach teilt mit, daß in die Kommission für das Wasserrecht 18 Abgeordnete eintreten sollen.

Die Reichstagsabgeordneten Dr. Frank, Lehrenbach, Duffner und Dr. Schuster nehmen an den Verhandlungen des Reichstages teil und werden für die Zeit der Tagung desselben beurlaubt. Der Abg. Rehmans ist wegen Krankheit beurlaubt. Zur Beratung kommt sodann der

Voranschlag des Staatsministeriums für die Jahre 1912/13.

Abg. Neuwirth (Nat.)

berichtet im Namen der Budgetkommission über das Spezialbudget. Die Kommission hat daselbst einer eingehenden Prüfung unterzogen und kommt zu dem Antrag, das Budget genehmigen zu wollen. Dieser Antrag hat, wie schon früher mitgeteilt, folgenden Wortlaut:

„Die Budgetkommission der 2. Kammer beantragt, diese wolle für die Budgetjahre 1912 und 1913 je für 1 Jahr genehmigen: Ausgaben: Groß- Staats 1 811 983 Mk., Landstände 275 350 Mk., Zahlungen an das Reich 12 377 561 Mk., Porto- und Postsumme 807 751 Mk., verschiedene Ausgaben 50 Mk., Gesamtsumme 15 072 695 Mk. — Einnahmen: Ueberweisung aus der Reichskasse aus dem Ertrag der Branntweinsteuer Mk. 5 421 040. Die Kommission hat zu Beanstandungen keinen Anlaß. Ohne Diskussion wird sodann der Antrag der Budgetkommission einstimmig angenommen. Staatsminister Dr. Freiherr von Dufay und Finanzminister Dr. Rheinboldt verlassen das Haus. Es folgt die

Beratung über das Budget des Kultus und Unterrichts- Ministeriums.

Abg. König (Nat.)

erzählt den Bericht der Budgetkommission über Ausgabebudget 1:

Der Geiger soll seine zehn Finger bei der Gesellschaft mit einer Summe von einer Million Mark versichert haben, und er fordert jetzt die Auszahlung eines Reichtums von diesem Betrage. Als er sich am Freitag mit der Wiege seiner Fingerringel beschäftigte, rutschte ihm die Hand aus und verursachte unter dem Nagel eine Wunde, die den Virtuosen nach seinen Angaben auf einige Wochen verhindern wird, aufzutreten. Das in Chicago am Samstag angebotene Konzert mußte auf unbestimmte Zeit vertagt und das Eintrittsgeld zurückerstattet werden. Nun fordert Kibelitz auf Grund seiner Wunde die Auszahlung von hunderttausend Mark von der Gesellschaft, bei der er seine Finger gegen derartige Unfälle versichert hat.

Siegfried Wagners Oper „Schwarzschwanenreich“.

Aus Hamburg wird berichtet: Unter persönlicher Leitung Siegfried Wagners fand hier die Uraufführung des Boris Godunow und des Duells Nachtigal aus seiner neuen Oper Schwarzschwanenreich statt. Das Vorspiel, vollster Poesie und Myth, besonders aber das Duett, das wiederholt werden mußte und von Lisze Pfeil und Walter Kirchhoff hingebend gesungen wurde, fanden lebhaftesten Beifall.

Der Todestag Alexander Puschkins.

Das russische Volk wird in den nächsten Tagen den 75. Todestag seines gefeierten Nationaldichters Alexander Sergejewitsch Puschkins begehen. Geboren wurde Puschkin am 26. Mai 1799; seine Ausbildung erhielt er anfangs zu Hause, später in den höheren Lehranstalten, um die diplomatische Laufbahn einschlagen zu können. Schon als 18jähriger ward er ins kaiserliche Amt berufen; allein sein Hang zur Poesie, vor allem zur Satire, hatten bald seine Straßenszene zur Folge, und als er es gar gewagt, auf den Generalgouverneur von Kowno, seinen hohen Chef, den Grafen Woronzow ein Spottlied zu verfertigen, ward er Inzertend entlassen. Auf seinem östlichen Gut oblag er nun dem Studium der fremden Literatur; besonders Lord Byron zog ihn mächtig an.

Ministerium und bittet um Annahme der vorgeschlagenen Summe. Die Zusammenlegung des Oberlehrers mit dem Unterrichtsministerium entspricht einem Wunsche der Mehrheit des Hauses. Die Budgetkommission hat bei der Erörterung der Beamtenfrage sich auf den Standpunkt gestellt, daß das Verlangen der aus dem Oberlehrer in das Ministerium übernommenen Beamten auf Gleichstellung mit den anderen Beamten vollkommen berechtigt ist. Nach der Erklärung des Ministers in der Kommission war es nicht möglich, diese Ansprüche jetzt schon zu befriedigen und zwar aus finanziellen Gründen. Die Kommission hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß man diesen Verhältnissen Rechnung tragen müsse, aber daß man den gegenwärtigen Zustand als einen Zustand des Ueberganges betrachten müsse und die Kommission hat den Wunsch ausgesprochen, daß man recht bald aus diesem Zustand des Ueberganges zu einem Definitivum kommen soll und den berechtigten Ansprüchen der in Betracht kommenden Beamten entsprochen werden müsse.

Abg. Kopf (Str.):

Wir haben in der Kommission erklärt, daß uns der frühere Zustand genügt und die neue Organisation dem Land keine Mehrkosten verursachen dürfe.

Kultusminister Dr. Böhm:

In einer Zeit, in der von den Landständen verlangt wird, daß wir auf eine Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung hinarbeiten sollen, halte ich es für unmöglich, daß wir dem Berichterstatter gestellten Antrag, sämtlich sämtliche Hilfsreferenten und damit sämtliche mittleren Beamten des Ministeriums in die entsprechenden Ministerialstellen vorrücken zu lassen, eine nahe Erfüllung versprechen können. Wir können dann sagen, daß wir es bei den anderen Ministerien gerade so machen müßten. Ich wäre sehr dankbar dafür, daß, wenn das hohe Haus eine Vermehrung der Ministerialräte eintrifft, und dazu die nötigen Mittel bewilligen wolle. Allein wir bekämen dann 8 Schuldenminister in das Unterrichtsministerium als vorragende Räte. Soviel hat nicht Bayern und auch nicht Württemberg. Die neue Organisation muß nun auf ihren Wert und ihre Tauglichkeit geprüft werden. Sind die Erfolge so, daß wir mit ihnen zufrieden sein können, so wird es sich darum handeln, noch einen weiteren Schulmann als Leiter der Abteilung in das Ministerium einzuberufen, um den Ministerialdirektor zu entlasten. Es ist jetzt eine Reihe von Herren in Gesellschaft zurückgeblieben, für die ihre Beschäftigung nicht ganz entspricht und da wird wohl etwas geändert werden müssen. Immerhin wird das nächste Budget eine erhebliche Mehrbelastung nicht aufweisen.

Abg. Rehmann (Nat.):

Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß der Herr Minister die Ansicht der Mehrheit der Kommission nicht mehr mit derselben Bestimmtheit zurückgewiesen hat, wie er dies in der Kommission tat. Man wird ihm recht geben müssen, daß die Organisation des neuen Ministeriums sich erst bewähren muß. Das ist richtig, daß durch die vollständige Einbeziehung des Oberlehrers in das Ministerium dem Ministerium eine große Last von Arbeit überworfen worden ist, die eigentlich nicht in den Ministerialdienst gehört. Im übrigen stehe ich auf dem Standpunkte des Berichterstatters, daß wir, wenn wir ein Ministerium haben wollen, doch auch die allgemeinen Konsequenzen daraus ziehen müssen. Ob die jetzige Organisation bestehen kann, kann man noch nicht sagen. Wir sind bereit, das Ministerium so anzugehen, wie es ausgestaltet werden muß, wenn es das leisten soll, was wir von ihm erwarten.

Damit ist die Rede der Rede erschöpft.

Es wird sodann der Antrag der Budgetkommission, die zweite Kammer wolle für die Budgetjahre 1912/13 die nötigen Ausgaben von 229 890 x 2 = 459 780 Mk. genehmigen, einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung des Ausgabebudgets 2 des gleichen Ministeriums: Kultus.

Berichterstatter der Budgetkommission ist auch hier der

Abg. König (Nat.),

der den Antrag der Kommission,

die zweite Kammer wolle für die Budgetjahre 1912/13 genehmigen: für den römisch-katholischen Kultus für je 1 Jahr 610 223 Mk., für den evangelischen Kultus für je 1 Jahr 42 260 Mk., für den protestantischen Kultus für je 1 Jahr 472 218 Mk. und für den israelitischen Kultus für je 22 440 Mk., für beide Jahre zusammen 2 294 252 Mk., begründet und ihn dem Hause zur Annahme empfiehlt. Der Etat stimmt mit dem früheren Jahre überein. Eine Mehrforderung von 6000 Mk. sei begründet durch die Gehaltszulage. In der Kommission ist bei der Beratung dieses Titels auch der letzte päpstliche Erlass das Motu proprio zur Sprache gekommen. Wir haben an die Regierung die bestimmte Anfrage gestellt, was sie diesem Erlass gegenüber für eine Haltung einnehme. Die Regierung hat darauf eine Erklärung erlassen. Die Antwort der Regierung liegt

gedruckt vor. Es hat in der letzten Zeit verschiedentlich geheißen, dieses Motu proprio quantitas diligentiae habe für Deutschland keine Gültigkeit. Wenn das richtig ist, dann berührt uns die ganze Angelegenheit überhaupt nicht und wir haben keine Veranlassung, in eine Erörterung derselben einzutreten. In der Kommission ist einstimmig die Meinung vertreten worden, daß dieses Motu proprio zu bedenken wäre und daß die Regierung, wenn ein solcher Eingriff in die staatsbürgerlichen Rechte der geistlichen und päpstlichen Kurien gemacht würde, mit allen Mitteln und mit aller Energie dieselben schützen müsse. Das ist in der Kommission ohne Widerspruch angenommen worden. Nachdem vom Zentrum in der Kommissionsitzung dagegen kein Widerspruch erhoben worden ist, glaube ich, daß auch dieses damit verstanden war.

(Schluß des Landtags weiter hinten.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. Februar 1912.

* Ordensauszeichnung. Der Großherzog hat dem Geheimen Hofrat Professor Dr. Theodor Arenfeld an der Universität Freiburg das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Heiligen Ähren verliehen.

* Liberaler Bierabend. Der alljährlich vom Jungliberalen Verein Mannheim veranstaltete, in liberalen Kreisen so beliebte „Bierabend“ findet, wie mitgeteilt, dieses Jahr am Donnerstag, den 8. Februar im Saale des „Ed. Vereinshauses“, Sedenheimerstraße 11, statt. Ein reichhaltiges, abwechslungsreiches Programm erwartet die Besucher. Rühmliche Kunstfreunde aus Mannheim haben Söll und humoristische Vortrüge übernommen. Im Mittelpunkt des Abends steht die Aufführung des einaktigen Lustspiels: „Eine vollkommene Frau“, dargestellt von Vereinsmitgliedern. Nach Abwicklung des Programms wird sich die Jugend dem Tanz widmen. Alle, die dem Verein nahestehen und wohlwollen, sind herzlich willkommen.

* Aufgestellt ist in der Kunsthandlung von Hefel zurzeit ein von Herrn Obr. Kottjen hier gemaltes Porträt des Stadtrats Joseph Leonhard, das sich durch treffende Ähnlichkeit und künstlerische Ausführung auszeichnet. Das Bild ist für das Sitzungszimmer der Mannheimer Gewerbebank bestimmt, deren Gründer und erster Vorsitzender der Verstorbenen war.

* Jugendpflege und Stenographie. Im Erlass des preuss. Ministeriums über Jugendpflege, der in allen Bundesstaaten lebhaften Widerhall weckte, ist als Mittel zur Beschäftigung der jungen Leute die Kurzschrift besonders empfohlen. Wie weit gerade die Stenographenvereine mithelfen können, die jungen Leute berufstätig zu machen, kann eine kürzlich in Chemnitz vom Ortsverband für Nationalstenographie abgehaltene Geschäfts-Stenographen-Prüfung beweisen. Es befanden sich unter den 30 Prüflingen nicht weniger als 12 Schulkinder und 14 jugendliche Personen, die die Prüfung (15 Minuten Diktation) glatt bestanden. Eine derartig hohe Zahl zeigt von dem Ernst, mit dem man gerade in Stenographischen Kreisen an der Jugendpflege mitarbeitet.

* Die erste große südwestdeutsche Ausstellung für Bäcker, Konditorei, Caféiergeschäft und verwandte Gewerbe, Nahrungs- und Genussmittel findet vom 1.—12. Juni in Saarbrücken statt. Die veranstaltende Bäcker-Vereins-Vereinigung feiert gleichzeitig ihr 50jähriges Bestehen. Mit der Ausstellung ist auch der Bäcker-Verbandskongress des Rheinlandes, des Mosels, Saar- und Rheintales, der zum Zentralverband „Germania“ gehört, verbunden. Oberbürgermeister Mangold hat das Protokoll über die Ausstellung übernommen. Als Ausstellungslokal hat die Stadtverwaltung die im Mittelpunkt gelegene Markthalle nebst dem Marktplatz zur Verfügung gestellt. Das Ausstellungsbüreau (Luisenstraße 26) ist bereits eröffnet.

* Die an Flächenraum größten Dorfgemeinden dürften sich, wie unlängst fast alle badischen Blätter berichteten, im badischen Schwarzwald befinden. Als Beweis war die zwei Stunden ausgedehnte Landgemeinde Oberwolfach, die aus 83 Ruten (Ortsteilen) und 72 geschlossenen Hofgütern besteht, angeführt. Dies trifft jedoch nicht zu, die Gemeinde Oberwolfach liegt sogar in Baden trotz ihrer Gemeindefläche von 6000 Hektar erst an 8. Stelle, denn die Gemeinden Forbach-Wargtal mit 6390,2 Hektar, Mannheim mit 7988,0, Müllingen mit 6779, Baden-Baden mit 6739,2, Freiburg mit 5664, Eberbach a. R. mit 5587,5 und Heilbrunn mit 5500,3 Hektar greifen Gemeindeflächen übertreffen Oberwolfach noch recht wesentlich. In den größten Gemeindeflächen Deutschlands dürften aber die zwei Murgtalgemeinden Baiersbrunn im Württemberg und Forbach im badischen Teil dieses Tales gelegen, zählen. Die Gemeinde Baiersbrunn besteht aus 198 Einzelparzellen und Weisern; sie beginnt am Rheinfuß und reicht weit über den Hauptort Baiersbrunn hinaus, beträgt doch die Entfernung vom Weiler Anlebis bis zu dem Ortsteil Thonbach resp. zur dortigen Markungsgrenze etwa 14 Kilometer. Die Markungsfläche selbst übersteigt 14 000 Hektar und

gen der hohen Preise. Glauben Sie ja nicht, daß bei meinen reduzierten Preisen auch die Leistungen reduziert werden. Künstler, Chor, Dirigenten, Orchester, Ausstattung — alles wird auf demselben hohen Niveau wie bisher bleiben. Nur die Preise werden verringert.“

Das Bismarck-Nationaldenkmal.

Aus Bingen wird uns berichtet: Der erste Vortrag, der dem großen Ausschuss zur Erbauung des Denkmals verlangten Vortragsreihe, wurde heute hier an der Stelle gehalten, die dem Denkmalsplatze am nächsten liegt. An der Hand zahlreicher Lichtbilder sprach Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Schmidt aus Aachen, der seinerzeit bei den Beratungen im großen Ausschusse ganz entschieden für den Platz auf der Elisenhöhe eingetreten war. Hinsichtlich der Platzfrage erwähnte der Vortragende, daß sämtliche Kommissionen sich für den Platz auf der Elisenhöhe schon am Anfang ausgesprochen hätten. Es wäre zwecklos, jetzt noch nachträglich die Platzfrage abermals anzusprechen, schon aus dem Grunde, da der Ausschuss nur dazu berufen sei, das Denkmal auf der Elisenhöhe zu errichten. Für irgend einen anderen Platz habe dieser ja garnicht die Genehmigung des Deutschen Volkes. Der beim ersten Wettbewerb prägedrönte Entwurf von Hahn-Bestelmeyer habe dem Wunsche des Volkes insofern nicht Rechnung getragen, als er sich auf rein künstlerischer Grundlage aufgebaut habe und nicht dem Bedürfnisse entspreche sei, dem großen Manne durch etwas Monumentales zu gedenken. Das trifft aber für den Entwurf Preis-Beiderer zu, der durch seine Ruhe und Größe wirke. Für jedes andere Denkmal als für Bismarck wäre wohl der vollkommen künstlerische Entwurf Hahn-Bestelmeyer der beste gewesen.

Bitteratur — schwach.

In Rastenburg (Ostpreußen) wurde kürzlich der Gedurtag des großen Friedrich natürlich ebenfalls feierlich begangen. Das

In jener Zeit entstand „Der lautstichige Gefangene“ und „Eugen Onegin“. Mit der Thronbesteigung des Zaren Nikolaus I. endete seine Verbannung; er wurde an den Hof berufen und zu neuen Arbeiten angeordnet. Unter einem Pseudonym veröffentlichte er sodann einige Romane und Erzählungen und begann eine „Geschichte Peters des Großen“ zu schreiben. Von seinen späteren Werken sind vor allem die Romane „Riquet-Dame“ zu nennen, ferner „Die Reise nach Algerien“, „Mosart und Salieri“. Indes auf dem Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens sollte ihn ein jäher Tod ereilen. Infolge einer schmerzhaften Zerrung der Petersburger Hofgesellschaft wurde er gezwungen, einen französischen Baron, der seiner bildschönen Frau den Hof machte, zum Duell zu fordern: er wurde tödlich verletzt und starb drei Tage nachher im Alter von nicht ganz 33 Jahren. — Wie noch mitgeteilt wird, soll das Puschkin-Museum, von dem kürzlich die Rede war, zur Feier des Tages am 10. Februar eröffnet werden.

Hammersteins wohlfeile Oper.

Eine Neuerung, die im Theaterischen London eine Revolution hervorgerufen soll, wird Hammerstein an seiner Oper durchführen. Er will, wie aus London gemeldet wird, zum ersten Male auch den ärmeren Kreisen die Wänder einer großen Oper zugänglich machen. Während bisher bei Opervorstellungen stets sehr erhöhte Preise gefordert wurden, hat er nunmehr eine Aufführung von „Hoffmanns Erzählungen“ mit allerersten Kräften zu gewöhnlichen Theaterpreisen gegeben und wird diese Neuerung auch weiterhin durchführen. Für unnummerierte Gallerieplätze (500 Sitze) werden 1 Mark bezahlt; von den nummerierten Plätzen sollen Amphitheater (500 Sitze) 2.50 Mk., Amphitheater erste Reihen (500 Sitze) 4 Mk., großer Ring (500 Sitze) 6 Mk. und die ersten vier Reihen 10.50 Mk., Orchesterlogen 7.50 Mk. und 10.00 Mk. „Ich glaube“, erklärte Hammerstein in einem Interview, „daß es Millionen von Londoner Arbeitern gibt, die bisher keine Oper sehen konnten we-

ist größer wie das württembergische Oberamt Ehlingen und die drei badischen Bezirksämter Weinheim, Wiesloch und Baden-Baden. Auch die badische Gemeinde Forbach mit ihren 8330,2 Hektar Markung, die größte Markung Badens, hat eine respektable Größe. Das Marotal besitzt in Reichental mit 4719,9 ebenfalls noch eine große Markung, die aber wiederum von der anstößenden württembergischen Gemarkung Widdbad mit 6000 Hektar ebenfalls nicht unerheblich übertroffen wird. Die größten Gemarkungen Deutschlands dürften sich jedoch im württembergischen Schwäbischwald befinden.

Aus dem Großherzogtum.

Badenburg, 6. Febr. Der älteste Bürger Badenburgs, Karl Gottlob Schmidt, ist am vergangenen Sonntag verstorben. Er hat ein Alter von 92 Jahren erreicht.

Heddesheim, 6. Febr. Der vor Jahresfrist gegründete nährige Bezirks-Männerhilfs-Verein vom Roten Kreuz Weinheim, welchem in hiesiger Gemeinde 44 Mitglieder angehören, hat hier eine Sanitätskolonne ins Leben gerufen, die im Laufe der nächsten Woche mit ihren Übungen beginnt. Die Leitung liegt in den Händen des Herrn Dr. Jechow hier.

Karlsruhe, 6. Febr. In dem neuen Reichstatut sind für einen Neubau des Postschiedamts Karlsruhe 310 000 M. für die erste Rate des ersten Bauabschnitts vorgesehen. Die jetzigen Räumlichkeiten in der Herrenstraße würden auch nach zuerst geplanten Erweiterungsbauten den mehr und mehr sich steigenden Anforderungen nicht genügen können und so ist man zu dem Entschluß gekommen, in Anlehnung an das Hauptpostgebäude einen Neubau zu errichten. Die Kosten werden 425 000 M. betragen. Für den Vorsteher des Schiedamts wird eine Dienstwohnung vorgesehen. Da die jetzigen Räume höchstens bis 1913 ausreichen, dürfte bald mit dem Neubau begonnen werden. Die Zusammenlegung sämtlicher Postbetriebe stellt auch eine Annehmlichkeit für das Publikum dar.

Baden-Baden, 5. Febr. Im Alter von 88 Jahren ist hier selbst heute Herr Renner Ernst Deutenmüller aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war in früheren Jahren besonders im öffentlichen Leben tätig als Bezirksrat, Mitglied des Kreisbauvereins, Stadtratsmitglied und Obmann des Stadtratsordneter-Vorstandes und war einer der Mitbegründer der sogenannten neutralen Bürgervereinigungen. Vor Jahren war er auch neutraler Bewerber um das Landtagsmandat der Stadt Baden als Gegenkandidat des liberalen Abgeordneten Köhler. In der letzten Jahren hatte er sich wegen Krankheit gänzlich vom öffentlichen Leben zurückgezogen.

Badischer Landtag.

Fortsetzung.

Abg. Rebmann (Natl.):

Wir sind mit dem Standpunkte des Berichterstatters und dem der Regierung durchaus einverstanden in der Beurteilung hinsichtlich der Bedeutung der ganzen Maßregel. Wir können es nur auf das tiefste bedauern, daß ein derartiger Erlaß, der in der Tat geeignet ist, unser ganzes deutsches Volk schwer zu beunruhigen und ihm gewisse Zweifel einzuflöschen, erlassen wurde. Nun ist uns mitgeteilt worden, daß über die Giltigkeit des Erlasses Zweifel bestehen. Diese Zweifel sind nicht gehoben worden durch verschiedene Auslassungen von Gelehrten. Die Angaben, daß dieses Motu proprio quantitas diligenzios für Deutschland nicht gelte, komme aus Quellen, die keine Autorität besitzen.

Wir verlangen nur, daß uns endlich einmal von autoritativer Seite klar und deutlich erklärt wird, ob diese Verfügung für Deutschland gilt oder nicht. Es geben verschiedene unüberwundene Meinungen und Erklärungen durch die Presse, aus denen hervorgeht, daß einzelne Personen sich verpflichtet fühlen, in einem derartigen Rechtsfall die Genehmigung des Bischofs oder der Kirchenbehörde einzuholen. In der Beurteilung der Maßnahme werden wir auf dem Boden der Regierung und auf dem Standpunkte des Berichterstatters. Wir müssen aber darauf dringen, daß alles geschieht, um endlich Klarheit über diese Maßregel zu schaffen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Kolb (Soz.): Wir stehen auch weiterhin auf dem Standpunkte der Trennung von Kirche und Staat. Wir möchten der Erwartung Ausdruck geben, daß die Regierung, wenn von der Kirche Eingriffe in die staatsbürgerlichen Rechte Einzelner unternommen werden sollten, ganz energisch Widerstand leistet.

Abg. Knebel (Str.): Das Motu proprio bestimmt durchaus nicht etwas, was von einschneidender Wirkung wäre. Es handelt sich darum, daß eine Erlaubnis nachgesucht werden soll, bevor man einen Geistlichen vor Gericht zieht. Das kann seine verschiedenen Gründe haben zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Nationen. Für uns in Deutschland und in Baden kommt es darauf an: Soll diese Bestimmung auch uns betreffen, soll sie auch bei uns Giltigkeit haben. In dieser Hinsicht gilt aber, was das kanonische Recht grundsätzlich feststellt und dort gilt der Grundsatz im allgemeinen, daß allgemeine Verordnungen des Staates spezielle Bestimmungen nicht außer Acht lassen, sondern beim Erlaß eines allgemeinen Gesetzes bleiben die speziellen Gesetze und Bestimmungen für spezielle Fälle vollständig bestehen. Dieser Grundsatz muß auch hier von den kanonischen Rechtsgelehrten angenommen werden und deshalb gilt dieses Motu proprio für Deutschland nicht. Diese Erklärung ist richtig und ist ganz offiziell erklärt worden und zwar durch den Kardinalstaatssekretär Merry del Val gegenüber dem preussischen Gesandten am Vatikan, der offiziell am Vatikan angefragt hat. Man wurde erklärt, daß die Gelehrten ganz richtig die Auslegung gegeben haben, daß auf Grund des kanonischen Rechts dieser allgemeine Erlaß des Motu proprio dort nicht gilt, wo durch das Konkorordat oder durch Gewohnheitsrecht eine neue Bestimmung getroffen ist und das gilt für Deutschland. Dieses Motu proprio geht uns also in Deutschland durchaus nichts an, sondern wir halten hier nach wie vor an den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen fest.

Ich persönlich würde es gar nicht wünschen, daß, so wie die Verhältnisse bei uns liegen, dieses Motu proprio bei uns Anwendung finden würde.

Abg. Benedek (Fortfchr. Sp.):

erklärt, daß seine Partei mit Rücksicht auf verschiedene Vorkommnisse (Wahlarbeit der katholischen Geistlichen, Engländer, Motu proprio etc.) im Gegensatz zu früheren Jahren diesmal nicht für das Kultusbudget stimmen könne.

Abg. König (Natl.):

Das Novum beim Motu proprio ist, daß jeder katholische Bürger, wenn er einen Geistlichen belangen will, zuvor die Erlaubnis der Kirchenbehörde einholen muß.

In jener Stadt erscheinende „Preussische Volksblatt“ berichtet nun über die Freierklärung: „... Bei roter und grüner Beleuchtung der Parolanlagen vor dem Kreisbause wurde der „Große Rapsenreich“ von Beherlein mit dem bekannnten lang an und abschließenden Wirbel abgeblasen. Heinz Adalbert war am Fenster erschienen...“ Der Verfasser des Militärromans „Rapsenreich“ wird nicht wenig darüber erstaunt sein, daß die Massenblätter sein Stild „abgeblasen“ haben.

lambnis der Kirchenbehörde einholen muß. In diesem Zwange liegt die Schaffung einer gewissen Abhängigkeit von andern. Alles das greift die Rechte eines Staatsbürgers an. Geseht, die Kirchenbehörde gibt die Erlaubnis nicht, dann kann der Bürger nicht klagen und das greift das staatsbürgerliche Recht des Einzelnen an.

Abg. Rebmann (Natl.): Mich freut, daß der Abg. Knebel von seinem Standpunkte aus die Frage hier erklärt und wie er die Interessen seines Standes hier vertreten hat. Wir erkennen das an. Aber ich meine, daß dadurch die Frage nicht weiter geklärt worden ist. Eine Mitteilung des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val liegt uns nicht vor. Bisher hörte man nur, daß der kanonische Gelehrte sagte, es gilt oder es gilt nicht. Wir ist nicht ganz klar, wie ein kanonischer Gelehrter in der Lage ist, einen päpstlichen Erlaß zu interpretieren. Nach meiner Meinung kann eine Erklärung nur von der obersten Stelle ausgehen.

Unsere Bedenken bestehen nach wie vor und deshalb müssen wir darauf dringen, daß wir eine offizielle Erklärung erhalten, ob das Motu proprio für Deutschland Giltigkeit hat oder nicht.

Abg. Kopf (Str.):

Es ist doch in allen Zeitungen gestanden, daß der preussische Gesandte beim Vatikan offiziell angefragt hat, und daß ihm von offizieller Seite erklärt worden ist, daß die kanonischen Gelehrten mit ihrer Behauptung, das Motu proprio gelte in Deutschland nicht, recht haben.

Kultusminister Dr. Böhm:

Nach der geschichtlichen Entwicklung halte ich es für die Regierung unmöglich, einem Schritt zuzustimmen, der die Trennung von Staat und Kirche befürwortet. Es würde fortwährend zu Reibungen kommen zwischen der Regierung und den kirchlichen Behörden, namentlich mit den katholischen Behörden. Mein Programm ist, wie ich schon ausgeführt habe, die Kirche zu fördern auf kirchlichem Gebiet nach bester Kraft und Wissen, dagegen aber auf der anderen Seite die Staatsautorität hoch zu halten und keines der staatlichen Rechte preiszugeben. Es hat mich angenehm berührt, was Abg. König ausführte, es hat mich aber geschmerzt, daß der Abg. Benedek durch verschiedene Vorkommnisse, von denen ich offen ausführte, daß auch ich sie bedauere, habe, dazu kommt, das Kultusbudget mit seiner Fraktion nicht mehr zu genehmigen, sondern sich der Abstimmung zu enthalten. Die Stellung der Regierung gegenüber dem Motu proprio liegt Ihnen vor in der schriftlichen Erklärung. Ich habe niemals, als ich die Erklärung abgab, der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Vereinbarung, die durch diesen päpstlichen Erlaß in das Volk hineingetragen worden ist, durch eine offizielle Erklärung von der Kurie, der höchsten kirchlichen Stelle, beseitigt werden möge. Diese Erklärung ist ergangen. Wir haben uns mit der preussischen Regierung in Verbindung gesetzt und von der preussischen Regierung die Erklärung des Kardinalstaatssekretärs als offiziell mitgeteilt erhalten. Damit ist für die Regierung die Frage erledigt. Der Papst hat ausdrücklich erklären lassen, daß er die Ausführungen des Abg. Rebmann zu dieser Frage für richtig hält. Dadurch ist von der höchsten kirchlichen Stelle erklärt worden, daß das Motu proprio für Deutschland nicht gilt. Auch mir wäre es lieber gewesen, wenn von vornherein klar und deutlich gesagt worden wäre: Es gilt für Deutschland nicht oder wenn dieses Dekret als für Deutschland nicht gültig in der Öffentlichkeit bezeichnet worden wäre. Das hindert mich aber nicht, die Erklärung anzuerkennen. Die Sache muß für uns zufriedenstellend sein. Sollte aber angenommen werden, die Kirche werde sich später nicht an diese Interpretation halten, so möchte ich Ihnen erwidern, daß wir geschäftlich sind, daß wir die nötigen Mittel haben, um uns dagegen zu schützen. Ich bin der Ansicht, daß das ein Mißtrauen ist, das nicht verdient ist. Wegen Sie dieses Motu proprio zu den Akten.

Abg. Benedek (Fortfchr. Sp.):

entgegnet dem Minister, daß seine Fraktion das Kultusbudget nicht ablehnen werde, sondern daß sie sich der Abstimmung über das Budget enthalten.

Das Kultusbudget wird sodann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Fortschrittlichen Volkspartei angenommen Nächste Sitzung morgen vormittag 10 Uhr.

Tagessordnung: Hochschulen, Mittelschulen.

Preßstimmen zur Reichstags-Eröffnung

Ansprechungen zur Thronrede.

Ein Berliner Mitarbeiter schreibt uns noch: Die Thronrede, mit der der Kaiser heute den Reichstag eröffnet hat, zeichnet sich zunächst durch einen gewissen Ton der Zuversicht aus. Die neue Paritikonstellation, die ja so ganz anders ist, als man mit allen Vorgängern dieses Reichstages zu arbeiten gewohnt war, wird von dem Kaiser mit einem Wort gekreuzt. Höchstens daß sich die Wendung von der unversicherten Erhaltung des letzten Reichsgesetzes und der konstitutionellen Ordnung, auf das Aufschwimmen der Sozialdemokratie deutet ließe. Dennoch scheint sich — und wir haben Grund anzunehmen, daß das der Willensmeinung der für die Thronrede Verantwortlichen entspricht — die Regierung von dem Aufschwimmen der Sozialdemokratie nicht betreten lassen zu wollen. Sie vertritt die soziale Fürsorge fortzuführen und gelobt auch sonst, auch bei der Handels- und Wirtschaftspolitik auf der mittleren Linie zu verharren, die sie bisher eingeschlagen hat. Bei der Verlesung im Weissen Saale wurde heute gerade dieser Passus von der Wirtschaftspolitik lebhaft applaudiert.

Wir möchten glauben: Nicht mit ganz zureichenden Gründen. Denn, wenn es in der Thronrede heißt, daß bei dem Abschluß neuer Handelsverträge die Grundlage unserer Volkspolitik nicht verlassen werden soll, so schließt das doch wohl eine Absage ein in sich an die Berechnungen auf Herstellung eines internationalen Zolltariffs, wie sie doch im letzten Wahlkampf von den konservativen Führern proklamiert worden sind.

Den Satz über die Finanzen wird man gut tun, zunächst nur als eine optimistische Verheißung aufzufassen. Ob das Reich wirklich binnen kurzem, wie das versichert wurde, zu einer vollständigen finanziellen Gesundung gelangen wird, wird zunächst wohl abzuwarten sein.

Bedenkenswert bleibt im übrigen — und auch damit scheint man eine besondere politische Mißstimmung verbunden zu haben — daß die Behauptung alldann durch sich selbst begründet werde, und bei ihrer Motivierung jedwede Beziehung auf die Ereignisse des letzten Sommer fehlt.

Daß neben Österreich auch Italien noch unentwegt als unser Bundesgenosse genannt wurde, entspricht dem Zuge unserer offiziellen auswärtigen Politik, die es nun einmal liebt, schwärzliche Realitäten, auch wenn sie ein wenig ferne sind, mit sich fortzuschleppen.

Allen in allem läßt die Thronrede, die es schließlich vermeiden, auf das Detail einzugehen, mehr als ein Bedürfnis für die fernere Zukunft, ein Gesamtprogramm für die voranschreitenden Lebensjahre dieses

Reichstages an, denn wie eine Erklärung, die dieser Wintererzählung Ziele und Bestimmung weisen soll.

Auch darin steckt ein gutes Stück Optimismus. Aber schließlich bleibt der Optimismus, wenn hinter ihm Kraft und Selbstbewußtsein steht, immer erfreulich. Da sie in diesem Falle wirklich hinter ihm stehen, wird man freilich abzuwarten haben.

Wie uns aus Köln telegraphisch berichtet wird, schreibt die „Köln. Ztg.“:

Die Thronrede hat mit früheren das gemeinsame, daß sie durchaus sachlich und geschäftsmäßig gehalten ist. Sie vermeidet offenbar absichtlich, auf diejenigen Änderungen einzugehen, welche durch die letzten Wahlen herbeigeführt worden sind. Und wenn sie die Hoffnung ausdrückt, daß die ungewählten Abgeordneten ihre besten Kräfte an die gemeinsame Arbeit setzen werden, so kann man daraus folgern, daß die pessimistische Auffassung solcher Kreise, die an die geschäftliche Arbeitsleistung des neuen Reichstages nicht glauben wollen, an maßgebender Stelle wenigstens vorläufig nicht vorhanden ist. Jedenfalls hat es die Krone in der Thronrede sorgsam vermieden, zum Streit der Parteien Stellung zu nehmen.

Die „Köln. Volksztg.“ sagt:

Die Thronrede ist von lapidarer Kürze, aber umso wirkungsvoller. Auf den Wahlkampf geht sie in keiner Weise ein. Unzweifelhaft ist aber gleich im ersten Satze die energische Betonung der Entschlossenheit, das feste Gefüge des Reiches und der staatlichen Ordnung unversehrt zu erhalten. Das kann nur bedeuten eine Abjurgation gegen die Rothlocherpolitik. (Anm. d. Red. War denn das Gefüge des Reiches dadurch in Gefahr? Es ist einfach lahmhaft!) In dem Schlußpassus über die auswärtige Politik wird manchem vielleicht die verhältnismäßige Mühe in der Erörterung des Dreibundes auffallen. Dieser Passus hat überhaupt einen etwas geschäftsmäßigen und nüchternen Klang. Vielleicht ist das bei der gegenwärtigen Lage auch das Beste.

Die Herrschaft des schwarz-blauen Bloms in Weinheim.

Wir erhalten unter Bezugnahme auf S 11 des Preßgesetzes folgende Zuschrift:

Der Artikel in Nr. 57 unter vorstehender Ueberschrift ist insofern richtigzustellen: Es ist unrichtig, daß die Opposition in „Weinheimer Anzeiger“ nicht zu Worte kommt; ebenso unrichtig es, daß der „Weinheimer Anzeiger“ „gänzlich in dem Fahrwasser der sog. Bürgervereinigungen schwimme“. Wahr ist dagegen, daß der „Weinheimer Anzeiger“ der Gemeindefürsorge mit der gleichen Objektivität gegenübersteht wie der Bürgervereinigungen und noch niemals — insbesondere auch nicht in der Bürgervereinigungsfrage — einer gegnerischen Zuschrift, sobald sie sich auf sachlichen Boden bewegte, die Aufnahme verweigerte.

Gerichtszeitung.

Das Schicksal eines Blattes auf dem Bahnenball. Durch ein Missgeschick konnte ein Blauer auf dem erwähnten Ball nicht seine Bestimmung des Aufgehens in Seife und anderen angenehmen Dingen entgegengeführt werden. Ein Mann von den Brettern hat ihn verloren. Der Redakteur Schmalz nahm sich des hilflos am Boden liegenden Blattes Papier an und verpackte es in einem Kasten unter kräftiger Hilfe seiner Frau in Alkohol. Es bekam immer mehr die beifällige Verlobung auch noch mit der Polizei in Dornick. Schmalz wurde vom Schöffengericht in einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen wegen Unterschlagung, 20 Mark Geldstrafe wegen Mißhandlung, seine Frau zu der gleichen Strafe wegen Mißhandlung verurteilt. Man hätte anfangs verschiedene Redakteure in Verdacht gehabt, bis sich der Verdacht bestimmt auf Schmalz lenkte, der am 16. Januar verhaftet wurde.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

England und unser Flottenprogramm.

London, 7. Febr. Der unionistische Führer S. G. Smith sagte gestern in einer in Greter stattgefundenen Versammlung: Wir suchen keinen Streit, aber wenn das deutsche Flottenprogramm die Grenze des bisherigen deutschen Flottengesetzes überschreitet, so gibt es für England nur eine wahrige Antwort, nämlich 2 Schiffe für jedes zu bauen, das über das jetzige deutsche Flottenprogramm hinausgeht. Wir nehmen für uns in Anspruch, daß eine Aktion zu unserem Schutze in Deutschland nicht als provozierend aufgefaßt würde, wenn wir auch schwer verstehen mögen, die deutsche Aktion in England nicht als provozierend zu betrachten. (Sonderbare Schwärmer!)

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Zur Neubesezung des bayerischen Kammerpräsidenten.

Berlin, 7. Febr. Aus München wird gemeldet: Als Nachfolger des bayerischen Finanzministers von Pfaff wird Freiherr von Rehnau, Direktor der bayerischen Handelsbank in München, mit ziemlicher Bestimmtheit genannt. Mit großer Spannung sieht man der Neubesezung des bayerischen Kammerpräsidenten entgegen. Bisher hatte das Zentrum den Präsidenten und den ersten Vizepräsidenten beansprucht und die Liberalen haben nur den zweiten Vizepräsidenten gestellt. Nach dem Umsturz aber, den die Wahlen gebracht haben, hat sich die Situation wesentlich verändert. Soll die Abgeordnetenkammer nach dem neuen Parteiverhältnis die richtige Signatur bekommen, dann müßte das Zentrum den Präsidenten, die Liberalen den ersten Vizepräsidenten, die Sozialdemokraten aber den zweiten Vizepräsidenten stellen.

Die Zuderschwindelstein in Berlin.

Berlin, 7. Febr. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Zuderschwindelstein des Kaufmanns Ohland gewinnt noch immer an Ausdehnung. Heute vormittag hat sich bei der Kriminalpolizei wiederum ein Geschädigter gemeldet, der um 20 000.— von Ohland betrogen wurde. Wie raffiniert Ohland vorging, beweist der Umstand, daß er sich bei Beginn seiner Betrügereien vor der Verhaftung durch ein ärztliches Attest zu schützen suchte, daß er nicht völlig zurechnungsfähig sei.

Wetterbericht.

Königsfeld, 7. Februar, Sonnenschein. Mild. (Mitgeteilt vom Schwarzwaldbotel.)

Volkswirtschaft.

Getreideimporteur Heinrich Sträter in Duisburg, der mit fünf Millionen Pfunden in Konkurs geriet, wurde heute wegen Betrugs und Untreue verhaftet.

Volkswirtschaft.

Rheinmühlwerke Mannheim.

Der Aufsichtsrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, die ordentl. Generalversammlung auf den 27. Febr. anzuberaumen...

Vorschuhverein Ludenburg, e. G. m. b. H.

Nach dem Geschäftsbericht belief sich der Gesamtumsatz im Jahre 1911 auf M. 33 787 734.70. Als Reingewinn wurden 19 760.79 M. erzielt...

Vom Rheinisch-Westfälischen Augenmarkt.

Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.

Dortmund, 5. Febr. (Vor der Börse.) Trotz aller günstigen Umstände, die für den Kohlenmarkt in Betracht kommen...

Am Braunkohlenmarkt entsprachen die Notierungen für Brundorf, Rietleben, Lucherberg und Michel denen der Vorwoche...

Der Kalkmarkt, an dem anfänglich infolge der Mitteilungen des Syndikats über den bis in den letzten Tagen sehr lebhaften Absatz mehrfache Käufe in Ausdehnung getätigt wurden...

Der Erzmarkenmarkt blieb geschäftlos.

Schneider u. Hanan, A.-G., in Frankfurt a. M.

Das Unternehmen war, wie der Geschäftsbericht ausführt, im vergangen Jahr voll beschäftigt; Umsatz und Gewinn sind gegenüber dem Vorjahr etwas gestiegen...

Med. Faber in Mühlbach Augsburg-Biersee.

Der Geschäftsbericht pro 1911 bezeichnet das abgelaufene Jahr als eines der schwierigsten und unrentabelsten, die die Textilindustrie infolge der bekannten ungünstigen Verhältnisse bisher gesehen hat...

[el. 1,058 960 (1,072 816) M. Debitoren und 1,365 588 (1,494 604) Mark Borräte. Den Anlagen steht ein Amortisationsfonds von 903 390 M. (865 524 M.) gegenüber...

Ueber die Aussichten bemerkt der Bericht, es sei zwar anzunehmen, daß man den schlechtesten Zeitpunkt überwunden habe, doch lägen die Verhältnisse noch nicht so, daß man allzu vertrauensselig in die Zukunft blicken könne.

Norddeutsche Spiritwerke, Hamburg. In der außerordentlichen Hauptversammlung der Norddeutschen Spiritwerke, worin 1253 Aktien vertreten waren, wurde ebenfalls die bekannte Interessengemeinschaft mit der Dampfornambrennerei und Pressfabrik, A.-G. vorm. Heinz, Helbing, genehmigt...

Der Aufsichtsrat der Bremer Vulkan-Schiffbau- und Maschinenfabrik, Bremen, beschloß in seiner geistigen Sitzung, demnächst stattfindenden Generalversammlung nach Vornahme von M. 545 865.97 (B. 380 555.18) Abschreibungen die Rückstellung von 75 000 M. für Talonsteuer und eine Dividende von 10 Prozent (B. 7 1/2 Prozent) vorzuschlagen...

Der Verwaltungsrat der Preussischen Zentral-Höfen-AG, Aktien-Gesellschaft Berlin beschloß, die Generalversammlung auf den 2. März einzuberufen und eine Dividende von 9 1/2 Prozent (wie i. V.) pro 1912 vorzuschlagen.

Die Verwaltung der Hohenloherwerke A.-G. in Hohenlohehäute, beabsichtigt nach Beendigung der jetzt schwebenden Untersuchungen in einer Aufsichtsratsitzung das Prüfungsergebnis vorzulegen; alsdann soll ein ausführlicher Bericht über die Umstände innerhalb der Verwaltung, über die wir wiederholt berichtet haben, veröffentlicht werden.

Konkurse in Baden.

Bruchsal, Zigarettenfabrikant August Wasse, A.-L. 1. April. P.-Z. 10. April.

Karlsruhe, Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Karl Bar. A.-L. 20. Febr. P.-Z. 8. März.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt, 7. Febr. Vom 8. ds. M. an gelangen 1 1/2 Proz. gegen 105 Proz. rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der Elektrischen Lieferungs-Gesellschaft zu Berlin, Prospekt 18, vom Jahre 1912 antizipatorisch bis 1912 zur Notierung. Die Forderung geschieht per Kasse in definitiven Stückeln mit Zinsen vom 1. Jan. 1912.

m. Köln, 7. Febr. Die Generalversammlung des Vereinigte deutscher Tempergießereien hat sich durch eine wesentliche Steigerung sämtlicher Rohmaterialpreise (Aufschläge für Rohmaterial, Schmelzmaterial etc.) dann auch durch die dauernd höher verbleibenden Herstellungskosten (Preiserhöhung für Temper-Epfe, Eisenerze und feuerfeste Steine) genötigt gesehen, eine einmalige Preiserhöhung der Verkaufspreise für Tempergießerei und Temperstahl um 2 M. pro 100 Kg., für Graugießerei um 2 M. pro 100 Kg., den Stückpreisen entsprechend, vorzunehmen...

Mannheimer Effektenbörse

vom 7. Februar.

An der Börse waren heute Banken, Branerrien und Versicherungsaktien unverändert. Von Industriaktien erschienen Ausdehnungen: Mannh. Gummi- und Abwehrfabrik-Aktien 147 B., Pfla. Rohmehl-Aktien und Zigarettenfabrik-Aktien 170.50 G., Süddeutsche Drahtindustrie-Aktien 128 G. und Zigarettenfabrik Wagbäcker-Aktien 200 Geld.

Telegraphische Börsenberichte.

(Privattelegramme des General-Anzeiger.)

* Frankfurt, 7. Febr. (Bonds Börse.) Der Börse lag bei Eröffnung die Thronrede anlässlich des Zusammentritts des Reichstages vor. Die mit Spannung erwartete Thronrede beschäftigte die bereits verstandene Mehrforderung für den Zweck der Landesverteidigung. Gute Aufnahme fand der Text der Finanzen, sowie auch die freundschaftliche Beziehung auf unsere Nachbarstaaten. Der Gesprächsstoff war, wie nicht anders zu erwarten, der Thronrede gewidmet. Die Stimmung der Börse war bei Eröffnung zunächst reservierter. Auf die Börse machte die Thronrede keinen Eindruck. Die Tendenz war mit wenigen Ausnahmen bescheiden. Anregungen besonderer Art kamen nicht vor, umso mehr als der New Yorker Markt wieder ein sehr ruhiges Aussehen zeigte. Im Anschluß an Wien eröffneten Kreditaktien fest, konnten aber das Kurstücken im weiteren Verlauf nicht behaupten. Von heimischen Werten sind Deutsche Bank und Dresdener Bank abgeklappt. Das Transporthvermögen, so zeigen Lombard, Staatsbahn, Baltimore und Ohio ein leiseres Aussehen, Shanghai schwächer. Schiffahrtaktien fanden im Angebot, besonders Vater. Die Geschäftstätigkeit der Börse erfuhr aus dem Gebiete der Industrie-Papiere wenig Belebung und ließ selbst die Umsätze der sonst angehenden Spekulations-Effekten aus engeren Grenzen nicht heraustreten. Phönix-Verkauf im weiteren Verlauf schwach, was auch auf die übrigen Papiere einwirkte. Bodamer gut gehalten. Was die Elektrizitätsaktien betrifft, so behauptete sich Deutsch-Weberwerke Interesse, während Sander sich abschwächte. Am Kassamarkt für Dividenden war die Haltung ungleichmäßig. Chemische Aktien notierten 7 Proz. niedriger. Scheidbankhalt beliebt. Französische Schuldtitel 5 1/2 Proz. höher. Von ausländischen Fonds waren Italiener gedrückt und im Anschluß an Mailand 90 glatt bei. Devisen-Aussehen fest. Die Börse schloß mit wenigen Ausnahmen bei abgeschwächter Tendenz. Es notierten: Kredit-Aktien 208 1/2 a 1/2, Diskontokommandit 199 1/2, Dresdener 160 1/2, Staatsbahn 155 1/2, Lombarden 185, Baltimore 105 1/2, Nordd. Lloyd 105 1/2 a 109 1/2.

* Berlin, 7. Febr. (Bonds Börse.) In der Erwartung, daß der Inhalt der Thronrede zur Eröffnung des Reichstages Anhaltspunkte enthalten werde, welche den Geschäften den laugerschten Aufschwung geben sollten, sah sich die Börse enttäuscht. Die Thronrede mochte zwar hinsichtlich ihrer friedlichen und dabei würdigen Tendenz an sich einen guten Eindruck, doch mochte die Börse aus dem Inhalt über die Vermehrung der Wehrkräfte des deutschen Volkes zu Lande und zu Wasser, und der Deutung der dadurch entstehenden Mehrkosten herankommen, daß die Eindringung neuer, die Börse belastenden Gesetzentwürfe geplant wären. In dieser Beziehung waren unkontrollierbare Gerüchte von einer bevorstehenden Quotierung, und Divi-

densteuer im Umlauf. Es konnte unter diesen Umständen nicht besonders verwundern, wenn die laulose schüchtere Haltung der letzten Zeit anhielt, daß die günstigen Nachrichten wie die Erhöhung der überstaatlichen Stabilität und Großbeschaffung wirkungslos blieben. Die Umsätze zu einer Befestigung, die bei Eröffnung des Verkehrs hervorgerufen, gingen unter diesen Umständen wieder verloren. Am Romianmarkt erfuhr Spezial-Pfand, Bombardier, Westfälische und Sarpener etwas empfindliche Rückgänge. Auch die südben. Elektrowerte verloren etwas im Kurse. Nur Baltimore, vorübergehend auch Kanada, konnten leichtere Besserungen durchhalten. Der Abdrückungsprozess machte später leichte Fortschritte, bei außerordentlich beschränktem Umlauf. Deutscherische Werte konnten ihr gestriges Niveau gut behaupten. Die Kursverluste hatten aber infolge der ausgebliebenen weiteren Wiener Anregungen erheblich nachgelassen. Geld 3 Proz.

* Berlin, 7. Febr. (Produktions Börse.) Bei diesem Geschäft war Beizen zu Beginn im Anschluß an das Ausland gut behauptet, erweichte aber später, als im Zusammenhang mit mildem Wetter weitere Verkäufe für Inlandrechnung erfolgten. Einem starken Rückgang war aber durch die gute Kaufkraft Einhalt geboten. Roggen war sehr fest, bei leichten Schwankungen behauptet. Auch Hafer veränderte sich nur wenig. Mais und Reis träge. Brotschneide befestigte sich gegen Schluß auf höheres Niveau. Wetter: Zauwetter.

Anfangskurse.

Getreide.

Antwerpen, 7. Febr. (Telegr.) Weizen amerikan. 22 1/2, per März 21.80, per Mai 21.17, per Juli 20.87.

Zucker.

Magdeburg, 7. Febr. Zuckerbericht. Kornzucker 88% a. S. 15.35-15.50, Nachprodukte 75% a. S. 12.25-13.10. Feig. Prob. raffinierte I. ohne Fab 26.50-26.75, Kristallzucker I. mit Saft 26.75-27.00, gemahlene Raffinade m. S. 26.25-26.50, gemahlene Mehlis m. S. 25.75-26.00, Feig.

Magdeburg, 7. Febr. (Telegr.) Rohzucker: I. Prod. I. Trans. fito frei an Bord Hamburg per Februar 15.40 - G., 15.55 - B., per März 15.55 - G., 15.62 1/2 B., per April 15.65 - G., 15.73 1/2 B., per Mai 15.80 - G., 15.82 1/2 B., per August 15.85 - G., 15.87 1/2 B., per Oktober-Dez. 1912 11.57 1/2 G., 11.62 1/2 B. Tendenz: stetig. — bewältigt, mild.

Hamburg, 7. Febr. (Telegr.) Zucker per Februar 15.55. —, März 15.70. —, April 15.75. —, Mai 15.82 1/2, August 15.87 1/2, Oktober-Dezember 11.62 1/2. Tendenz: unregelmäßig.

Kaffee.

Hamburg, 7. Febr. (Telegr.) Kaffee good average Santos per per März 65 1/2, per Mai 65 1/2, per Sept. 65 1/2, per Dez. 65. —, stetig. Antwerpen, 7. Febr. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Febr. 80 1/2, per März 80 1/2, per Mai 80 1/2, per Juli 79 1/2.

Schmalz.

Antwerpen, 7. Februar. (Telegr.) Amerikanisches Schweinschmalz 111 1/2.

Salpeter.

Antwerpen, 7. Febr. (Telegr.) Salpeter bispl. 24.50, per April-Mai 24.25.

Säute.

Antwerpen, 7. Febr. Säute 3247 Stück verkauft.

Wolle.

Antwerpen, 7. Febr. (Telegr.) Deutsche La Plata-Raumwolle per Febr. 5.85, per März 5.82, per April 5.27, per Juli 5.25.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 7. Februar. (Telegr.) Baumwolle 58. —, stetig. Antwerpen, 7. Febr. (Telegr.) Petroleum Raff. Dispensible per Februar 32 1/2, März 32 1/2, April-Mai 22 1/2.

Eisen und Metalle.

London, 7. Febr. 1 Uhr. Anfang. Kupfer per Kassa 61.01.02 Kupfer 3 Monate 62.01.04, Feig. — Zinn per Kassa 195. —, Zinn 3 Monate 192. —, Feig. — Weiz spanisch rub. 15.11.16, engl. 16.00.06 Stahlnormal. 26.01.04 spezial 27.00.00, rubig.

Glasgow, 7. Februar. Cleveland Roheisen Middleborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 49 ab 01 1/2 d G., per Monat 49 s 04 1/2 Gd, Feig.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 u. 1637 7. Februar 1912. Provisionsfrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Ver., Käufer, Käufer. Lists various stocks and their prices.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Recht und Verwaltung: Julius Wille; für Redaktion und Verlagsleitung: Richard Schneider; für Schriftleitung und den übrigen redaktion. Teil: Franz Linder; für den Anzeigen- und Geschäfts-Teil: Fritz Joss; Druck und Verlag der Dr. Gass'schen Buchdruckerei, e. m. b. H. Director: Ernst Müller.

Otto Homung
Echte Schweizerstickerien
P. 54. Mannheim
18452

Ehescheidungen
wegen des häufigen Zutropfens der Blasen
leiden der Ehemänner werden vermieden,
wenn die Damen den gefehlt geschätzten
Blusenschliesser „Triumph“
an den Blasen anbringen, der ermöglicht, die
Blase ohne fremde Hilfe mit Leichtigkeit im
Ru zu schließen und zu öffnen. Dabei tabel-
lofer, fester und schneidiger Sitz der Blase,
wie nur mit „Triumph“ erreichbar.
Erhältlich in einschlägigen Geschäften oder
durch Anna Engler, Mannheim, O. 6, 9a,
Laden, wofolst Rufnr-Ansch. 13177

Liebhaber
eines jarten, reuen Geschäts mit
volligen jugendlichen Aussehen
und blendend schönem Teint ge-
brauchen nur die allein echte
Stedenpferd-Kleinstmisch-Seife
v. Bergmann & Co., Koblebeul
Preis à 2 L. 50 P., ferret nach über
Kleinstmisch-Cream Dada
rote u. jürbe jont in einer Nacht
weiß u. jamm-einweiß. 2 Tuben 50 P.
in d. Engel-Apothek, Redarvorplatz,
Eber-Apothek, T 2, 1,
Kler-Apothek, H 7, 1,
Walhof-Apothek, Waldhof,
Waher-Apothek, O 2, 5,
Kler-Apothek, Langstr. 41,
J. Braun H., Hof., Q 1, 10,
Salutin Hof., L 10, 9,
G. H. Raus, D 5, 1,
Jared Lichtenthaler,
Hahnig & Schüttlein, Hofweg,
O 4, 3 und Feinrichplatz 19,
Bittariadrog., Schwelingerstr. 23,
Wahl, Bier, Schwelingerstr. 29,
Edm. Martin, F 1, 8,
Jhr. Kolz, Schwelingerstr. 146,
H. Cellingner H., F 2, 2, Martini,
Berlar-Dragerie, Gentalhof, 2,
Fritz Schneider, L 6, 6,
Lied. von Licht, N 4, 12,
G. Weger, Trog., Mittelstr. 60,
Franz Orz, Schwelingerstr. 66,
Wera-Dragerie, Mittelstr. 59,
Ditich-Dragerie, F 4, 1,
Jech. Red., J An. 1, 14880
Kler-Dragerie, R 3, 10,
Gg. Schmidt, Seidenweimstr. 8,
Ludwig Müller, L 10, 6,
Wolff-Dragerie, H 6, 7a,
Wolff Müller, H 4, 31,
Joh. Weber, Meistr. 30.
In Redarvor: Eber-Apothek,
F. Kimmle, Arthur Trautmann,
Jandendheim: G. Osterich-W.,
Wih. Weiser, Krotz, Galsamer.
In Waldhof: J. Schmidt.
In Rheinheim: G. Janner, Trog.
In Seidenheim: Apoth. Retterer.
In Sandhofen: Ditsch-Apothek,
H. Retter, Berlar-Dragerie.

Bettfedern
werden gereinigt und dekonti-
nisiert in L. Källein, H 4, 2,
61906

Patentanwalt
Ohnimus, Mannheim
Hansahauss. 8181

gichtischen Anfälle
Die **Mannheimer Gichtpastillen** haben
mein Befinden überst gütlich
beeinflusst. Ich mus Ihnen meine
volle Anerkennung aussprechen.
Oedenbüchle neue geboren fühlte ich
nich noch der erfolgreichsten. Ich
habe keine Beschwerden mehr. Der

Sind gütlich ausgeühten, auch
berühmten unangenehme Begleit-
erscheinungen, die mein Leben mit
ich beehrte, sich verschoben. Die
Pastillen sind im Wesen mit den
Waher des einzige Mittel gewesen,
das mir geboten hat. — So urteilt
Hummelstr. Kralins in W. über
Mannheimer Gichtpastillen. Ärztlich
wären empfohlen. Preis der Glas-
bottle 1.20 M. Rollen der Rur ohne
Verpackung des Eng. 30 P.
Mannheimer Hofstr. C. H. B. 10
H. m. b. H. Mannheim. Zu haben in
allen Apotheken und Drogerien.
11810

Damen-Kopfwaschen
mit 17303
Shampoo, Teer,
Kamillen, Elgob etc.
Elektrische Kopfmassage
und Trocknung.
Fachmännisch erprobte
Haarpflege.
Separate Cabinets
Spezial-
Damenfriseur-Salon
A. Bieger
F 1, 3, vis-à-vis Hof-
Konditor Thraner.

DROHT IHNEN HUSTEN
so werden Ihnen
VALDA PASTILLEN
ALS VORBEUGUNGSMITTEL
UNSCHÄTZBARE
DIENSTE LEISTEN

Nur in Originaldosen mit der Aufschrift **VALDA**
und der Adresse des alleinigen Fabrikanten
H. CANONNE, Apotheker
49, rue Réaumur, PARIS

Zu haben
in allen Apotheken und Drogerien.
Preis Mk. 1.50

Verlangen Sie nur: **13160**

„Pfeilring“  **Lanolin-Cream**

in Tuben und Dosen. „Nachahmungen weisen man zurück“.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Charlottenburg, Salzstr. 16,
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkefelds.

„Eine Tasse Van Houten“

Ein vorzügliches
tägliches Getränk von un-
erreichtem Wohlgeschmack
und hohem Nährwert ist
Van Houtens Cacao!

Union

Folgendes sind die
Vorteile u. Annehm-
lichkeiten des

Rheinischen Union-Brikets:

Grosse Ersparnis durch volle Ausnut-
zung der Heizkraft,
Angenehme, gleichmässige, anhaltende
Wärme,
Geruchloser und ruffreier Brand,
Reinliche, bequeme Aufbewahrung und
Handhabung,
Wenig Asche, keine Schlacken,
Schonung der Oefen und Kochgeschirre,
Leichte, zuverlässige Controlle bei Ein-
kauf und Verbrauch.

Besonders vorteilhaft für Bäckereien,
Gewerbetreibende und Industrielle.

Heinrich Glock, G. m. b. H.
Hafenstrasse 13/15.
Telephon Nr. 1155, 1157, 2972

Alle sonstigen Sorten **Brikets, Kohlen,**
Coks, Holzkohlen und Anfeuerholz
zu billigsten Tagespreisen. 17425

Falschen Haaren

Wie soll gemordeten oder züchtlich
sicheren Haaren gibt KUI ein natürliches,
lebboltes, frisches Aussehen und erhält das
selbe. Mit KUI gepflegte falsche Haare sind von
Lebenden nicht zu unterscheiden. Diese, monat-
lang reichend, 1 Rost.
G. Baitz, Q 4, H. Bergstr. N 4, 34,
H. Bieger, D 1, 1 und einschlägigen Geschäften.

**„Wo ist jetzt das Schokoladen-
Geschäft von Greulich?“**

Diese Frage wird jetzt täglich viele Male
gestellt von Kunden, die früher in meinem
alten Geschäft lokal kauften und da sie
zufrieden waren, jetzt wieder bei mir
kaufen möchten, denen es jedoch nicht
bekannt ist, dass ich mein Geschäft nach
der Heidelbergerstrasse, O 6, 3
verlegt habe.
Meinem Grundwitz, nur zufriedene Kunden
waren zu verkaufen, verdanke ich meine
Ruf und meine Erfolge, deshalb empfehle
mich meine Kunden Ihren Freunden und
fragen nach meinem Geschäft. 19130

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. In jeden auch alte Haus
o leicht einzubauen. Prospekte gratis und franco durch
Schwarzherst, Zylinder & Co. Machl. G. m. b. H., Frankfurt a. M. 17781

Gerichtszeitung.

* Der Vollzeithund im Dienste der Justiz. Das die Rufe eines
Vollzeithundes nicht immer eine „auschloze“ ist, bewies eine Ver-
handlung vor dem Schöffengericht, in der sich der gerichtsbekannt
Julius B. d. von Heidenheim wegen Sachbeschädigung zu verant-
worten hatte. Dem Wirte Eiche, K. A. H., war eine Scheibe im Werte
von 100 M an seiner Bierstube zertrümmert worden. Ein vom Wirt
gekaufter Straßenhündchen sah in das Scheibengebiet einen
Platz hineingehen, der eben mit einem Nachhinein in die Scheibe ge-
worfen hatte. Am Morgen wurde der Vollzeithund herbeigeholt,
der sofort durch den Ausgang erlitt, und dann unter mehreren Ver-
sionen den verdächtigen Sohn des Wirtes Eiche verurteilte. Wegen
vielen wurde nun das Verfahren eingestellt, aber während demselben
meldete sich der Tagelöhner Julius Bad von Heidenheim, ein gerichtsbekannt
Mensch, mit der Angabe, die Scheibe eingeworfen zu haben
aus Horn über einen 1 1/2 Stunden vorher mit dem Wirtes tagelöhner
Wirtswirt. Eiche traut Bad einen solchen Edelmann nicht zu. Er
meinte, das B. gegen Eichel den Strohmänn markieren solle, denn
vor kurzem habe er sich gemehrt: „So kann essen und trinken, was
ich will, der Scheibe bezahl Alles, so ne Marter Wer, Wer werden
berauskommen.“ Ein einwandfreier Zeuge beschwor aber, das
Scheib noch am Tage in der Wirtswirt von Eiche sah, als der
Stein hereinfiel. Das Schöffengericht kam infolgedessen zu einer
Verurteilung Bads zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten, Bad
kam aus der oberen Woge, wo er sich 3 Monate Gefängnis wegen
Unterdrückung einer Räumung geholt hatte.

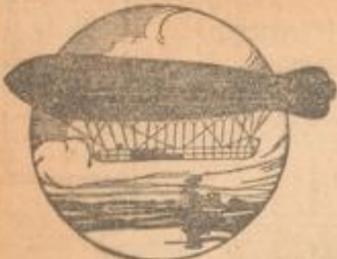
* Ein Radfahrer-Unfall an der Wohlgelegenstraße beschäftigt
das Schöffengericht. An der Stelle, wo die Straßenbahn die
Kaiserstr. überquert, um in die Kronprinzessinnenstr. einzu-
biegen, kreuzte ein Postkutschwagen mit einem auf der falschen
Seite von der Stadt kommenden Fahrwerk. Da eben die Gießstrasse
herkam, suchte der Lenker des Postwagens, der 3 Jahre alte
Kutscher Wilhelm Böhr, noch schnell über das Geleise zu kommen,
übertraunte aber dabei einen Radfahrer, den 63 Jahre alten Licht-
pauker Karl Th. Lohberg, der sich auf die linke Seite des Weges
retiriert hatte, um nicht von den beiden Fahrwerken gerammt zu
werden. Die Pferde des Postwagens gingen über ihn hinweg, L.
geriet mit dem linken Fuß unter den Wagen. Der Fuß ist heute
noch nicht völlig geheilt. Das Rad ging in Trümmer. Wer der
eigentliche indirekte Urheber war, konnte nicht festgestellt werden.
Das Schöffengericht kam zu einer Verurteilung des Postkutschers
zu einer Gefängnisstrafe von 10 Mark. Dazu kommt jetzt noch die
Entschädigungsklage des Verletzten.

* Redarvorer Mordlinge. Für eine ganz brutale Tat erhielt der
Redarvorarbeiter Philipp Ambrös von Annatal, wohnhaft zu
Redarvor, am Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von vier
Monaten. Der Angeklagte war am 10. Dezember v. J. Gast im
Walmengarten zu Redarvor. Ohne ein Wort zu sagen, trank er
einem Gaste das Bier aus und als dieser ihm sagte, das er ihm
nun auch das Bier bezahlen sollte, sagte er kurz: „Wart, ich werd
Dich bezahlen!“ und hieb dem Manne mit voller Wucht das Glas
in das Gesicht, so das er drei Wochen lang arbeitsunfähig war.
In Anbetracht, das der Verurteilte lichtscheu ist, erfolgte
seine sofortige Verhaftung.

* Zweibrücken, 5. Februar. Umfangreiche und beträcht-
liche Wechselstellungen hat sich der 49 Jahre alte Schuhfabrikant
Karl Dreifinger und dessen Schwager und Geschäftsführer
Ludwig Klein, beide in Felmen bei Birmasens, zu schulden kom-
men lassen, weshalb sich beide wegen eines fortgesetzten Verbrechen
der Privaturlaubentfälschung, zusammenhängend mit einem fortge-
setzten Vergehen des Betrugs, vor der hiesigen Strafkammer
zu verantworten hatten. Dreifinger wandte ein äußerst einfaches
Mittel an, um zu vorchristmässigen Wecheln zu gelangen. Durch
Juretat war er auf eine Firma Wörthen in Dortmund aufmerksam
geworden, die sich Interessenten zur Behebung finanzieller Ge-
schäftsschwierigkeiten empfahl. Diese Hilfe bestand darin, das die
Firma den anfragenden Geschäftslenten Wechselakt in jeder be-
liebigen Höhe ausstellte mit der Bedingung, das die Besteller diese
Wechsel selber einlösen mußten. Für diese lausmännlich wertlosen
Aktie verlangte die Dortmunder Firma 2 1/2 Prozent Provision
und sie stellte auf dieser Grundlage dem angeklagten Dreifinger
21 Stück Formulare im Gesamtwert von 11,300 M. zur Verfü-
gung, auf denen nichts ausgefüllt war, als die betreffende Wechsel-
summen. Dreifinger wußte hierfür nahezu 300 M. Gebühren
zahlen. Um nun mit den ohne Aussteller und Akzeptanten völlig
wertlosen Papieren etwas anfangen zu können, füllte der mitange-
klagte Klein die Formulare aus und bezahl sie mit den falschen
Unterschriften der Aussteller. Dreifinger keinerlei unterschrieb
als Akzeptant und nun wurden die Wechsel in Umlauf gesetzt, indem
mittels Auskünften usw. der Schein der Echtheit täuschend gewahrt

wurde. Es gelang dem Dreifinger auf diese Weise acht Wechsel
für über 4000 Mark unterzubringen, bis schließlich durch eine un-
geheilt nachgehakte Unterschrift der ganze Schwindel ans Tages-
licht kam und Dreifinger auf der Straße in Birmasens, als er
keine Manipulationen noch fortsetzen wollte, verhaftet wurde. Mit
einem Teil des Geldes hatte er seinen Hauptgläubiger bestrebt,
der bereits Antrag auf Kontroveröffnung gestellt hatte. Während
Klein geständig ist, leugnet Dreifinger jede Schuld. Bei der ge-
wissenlosen und unverantwortlichen Handlungsweise, durch die
eine Reihe Birmasenser Geschäftslente und Banken aufs empfind-
lichste geschädigt wurden, verhängte das Gericht gegen den Fabri-
kanten Dreifinger eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr
und 6 Monaten, gegen Klein eine solche von 1 Jahr. Wegen
der Ehrlosigkeit der Handlungsweise des Dreifinger wurden diesem
weiter die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren
aberkannt.

* Wülhausen i. Elb., 2. Febr. In der heutigen
Schwurgerichtsitzung wurde gegen den früheren
Feldhüter Johann Josef B. o. h. r. aus Reudweiler bei Hünningen
verhandelt, der am 17. Juli vorigen Jahres den Arbeiter
Schaub aus Basel erschossen hat. Schaub befand sich
damals auf einem Baum, um wilde Nischen zu pflanzen.
Später stellte sich heraus, das der betreffende Baum sich in
Wirtlichkeit auf Schweizer Gebiet befand, was Veranlassung
zu diplomatischen Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich
und der Schweiz gegeben hat. Böhre forderte damals Schaub
auf, ihm nach Reudweiler zum Bürgermeister zu folgen. Unter-
wegs setzte sich Schaub zur Wehr und griff den Feldhüter mit
dem Messer an. Böhre gab erst einen Schreckschuß ab und als
er nochmals angegriffen wurde, schoß er nach dem Schaub und
traf ihn in den Unterleib, so das derselbe zwei Tage darauf am
Wundbrande starb. Die Anklage lautete auf Körperverletzung
mit nachgefolgtem Tode; die Schuldfrage wurde von den Ge-
schworenen verneint und Böhre freigesprochen unter
Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse.



Sport-Revue

für alle Zweige des modernen Sports



Wochenbeilage des Mannheimer Generalanzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Sonntägige Fußballwettspiele.

Ein für Rasenspiele Mannheim gegen Sport-Klub Germania Ludwigshafen. — Kispfpiel.

Auf dem mit Schnee dicht bedeckten Boden des Sportplatzes den Brauerceien ging am letzten Sonntag das Kispfspiel gegen die Germania vor sich. Der Verein für Rasenspiele war mit vier Mann angetreten: Tor: Sturz 2; Verteidiger: Scheuer, Müller; Hüter: Sod, Schäfer, Dreiser; Stürmer: Wulbach, Kuntz, Seipertberger, Heimer, Hindenlang. Das Spiel wurde besonders von den heimischen Toren durchgeführt, die auch die ganze Zeit über die Oberhand behalten konnten. Die Gäste gaben einen sehr schlechten Gegner ab. Ihre Aufstellung zeigte oft sechs Stürmer und vier Verteidiger. Das war keine Klasse mehr und an ein Aufkommen gegen die Mannheimer war nicht zu denken. Diesen blieb der Lohn für ihr eifriges und energisches Spiel nicht aus: Drei Tore vor der Halbzeit und sechs hernach waren der Erfolg ihrer lobenswerten Bemühungen. Auch Germania vermochte einen Treffer zu erzielen, für Oberst! Würde es den Gästen gelungen, dieses Resultat unentschieden oder zu ihren Gunsten zu gestalten, so hätten ihnen die Rasenspieler, den H.-M. Ebnitz Ludwigshafen, mit dem gleichen Punktzahl (6) haben, an die letzte Stelle gedrängt und wäre ihm alsdann der Abstieg in die B-Klasse bevorstehend. In beiden Fällen werden beide Vereine ein Aufstiegsrecht um den letzten Platz kämpfen müssen, falls nicht die Behörde alle zwei der Besten davor vernachlässigt, da diese doch nur wenige Punkte einbüßen. Der Verein für Rasenspiele Mannheim hat durch seinen diesmaligen Sieg den dritten Platz in der Tabelle (bei 16 Punkten). Er hat am kommenden Sonntag gegen den Vorjahrsmeister, Mannheimer H.-M. Ebnitz ein Spiel aufzutragen, womit die Westkreisliga für 1911-12 zu Ende geht.

Luftschiffahrt.

* **Austritt des Grafen Zeppelin nach Wien.** Die wiederholte geflügelte, dann aber vergebene Austrittsreise des Grafen Zeppelin nach Wien soll nun, wie es heißt, doch noch stattfinden. Der Direktor der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft Dr. Bauer, der in Wien vor einigen Tagen gelegentlich eines Besuchs über die militärische Brauchbarkeit der Luftschiffe, machte bei einer zwanglosen Zusammenkunft mit Mitgliedern des österreichischen Lufttechnischen Vereins die Mitteilung, der Besuch des Grafen Zeppelin in der nächsten Zeit bei nicht wärmerer Bitterung zu erwarten sei.

* **Hamburg als größter Luftschiffhafen der Welt.** Der Hamburger Luftschiffhafen, der seiner Vollendung entgegensteht, ist der größte der Welt. Er ist für die deutsche Luftschiffahrt und das deutsche Heerwesen schon darum von ungewöhnlicher Bedeutung, weil er zweifelslos der künftige Stützpunkt der deutschen Marine-Luftschiffahrt für die Nordsee im Kriegsfalle ist. Schon in Kürze wird er die Landstraße für die Zeppelin-Luftschiffe sein, die bestimmt sind, immer ausgedehntere Bezirke und Fahrten nach Dänemark, Schweden und Norwegen allmählich die Anhaltspunkte für den Bau eines Luftschiffhafens zu geben, der den Zwecken der Marine und der Luftschiffahrt dienen soll. Auf diese umgehende Verwendung wird der Luftschiffhafen von vornherein gerichtet. Er ähnelt darum weniger den Hallen in Vöden, Düsseldorf, Berlin-Johannisthal, die nur Unterstufen sind, sondern mehr den Werkstätten der Zeppelin-Gesellschaft in Friedrichshafen, er löst aber die Halle in Friedrichshafen ab. Die neue Anlage befindet sich im Hamburger Vorort Groß-Portel innerhalb weit ausgedehnter Wiesen. Die Arbeiten dauern schon fast ein Jahr. Die Halle ist 160 Meter lang, 45 Meter breit und 25 Meter hoch, das heißt, sie ist der Raum, der zur Aufnahme der Luftschiffe zur Verfügung steht. Es haben somit zwei Zeppelinluftschiffe oder deren beiden Typen entsprechend mehr in ihr Platz. Neben ist die Halle 186 Meter lang, 31 Meter breit und 23 Meter hoch. Das ist ein bester Raum aus Offenzustellung. Verschiebbar ist die Halle an beiden Enden und zwar durch schwere zweifelhafte Schieber Tore, von denen jeder Flügel 100.000 Kilogramm wiegt. Die Tore laufen auf Schienen und können durch Handkraft bewegt werden, und zwar durch vier Mann in zehn Minuten.

Abstieg.

* **Auf dem Flugplatz in Berlin-Johannisthal herrscht trotz winterlicher Kälte ein reges Leben und Treiben.** Zufuhr von Piloten so gut wie gar nicht vorhanden, dafür sieht man am so häufigen Piloten und solche, die es werden wollen. Vor allem die große Anzahl von Offizieren auf, die jetzt in Johannisthal im Auftrage der Generalverwaltung zu Luftschiffen ausgebildet werden. Augenblicklich sind 30 Offiziere kommandiert, um den verschiedenen Flugzeugfirmen, die auf dem Felde ihre Flugzeuggruppen haben, unterrichtet zu werden. Des öfteren werden auch durch Kriegsschulen und von der Kriegsakademie Lehrlinge abgeholt, so daß sich hunderte der verschiedensten Uniformen vor den Schuppen einfinden. Mehrere Offiziere haben in den letzten Tagen bereits das Führerzeugnis erhalten. Offiziell können die 20 Millionen, die Frankreich für sein Luftschiffwesen in der französischen Kammer fordert, die militärischen Kreise zu immer größerem Eifer an. Der Berlin verprobene „Zeppelin“ wird allgemein mit großer Erwartung erwartet. Der Flug für ihn ist da.

* **Aeroplaneausfälle.** Der französische Pilot-Offizier Aris-Dauphinmann Maguet stürzte auf einem Rundschiff auf der Höhe von St. Omer ab und erlitt außer anderen schweren Verletzungen einen komplizierten Schädelbruch. — In seinem letzten Willen wird gewarnt. — Der Pilot Kapitän Demagnel, beim Absturz mit seinem Aeroplane schwer verletzt wurde, ist verstorben.

* **Für den französischen Michelpreis für Wurfversuche und Aeroplane** ist noch ein Zusatzpreis von 10.000 Francs bei zu machen, der demjenigen Konstrukteur zuerkannt werden soll, der die beste Wurfvorrichtung für Bomben bis zum 16. August dieses Jahres vorführt. In Frage kommen bei diesem Wettbewerb nur Konstruktionen französischen Ursprungs.

Pferdesport.

* **Oberst a. D. v. Kramsta** ist an den Folgen eines Schlaganfalls, den er vor einigen Wochen erlitten hatte, am Montag zu Berlin verstorben. Seit seinem Eintritt in die Armee gehörte er dem Garde-Kürassier-Regiment an, d. h. a. Kommandeur er längere Zeit er gewesen ist. Ein Jahr lang war er in Hannover als Kommandeur der Königs-Planken, um alsdann zu seinem alten Regiment zurückzukehren. Infolge eines Beinbruchs, den er im Winter erlitt, mußte er seinen Abschied nehmen. Man kann ruhig behaupten, daß Hans v. Kramsta der populärste Herrreiter gewesen ist, den es je auf deutschen Rennbahnen gegeben hat. Er ritt seine ersten Rennen auf der Bahn Langwig-Niederfeld — sie existiert schon lange nicht mehr — und ist im ganzen 30mal in den Sattel gestiegen; 16mal traf er als Erster und 14mal als Zweiter ein. Seinen letzten Reittag und zugleich auch seinen letzten Sieg vollführte er im Veteranen-Jagdrennen 1899 zu Karlsruhe bei Gelegenheit des „Alten Herren-Tages“, wo er mit Solpeter gewann.

Radsport.

* **Das 1000-Meterfahren** um den Kaiserpreis übertrug der Sportausschuß dem Gau Eifel-Vorbringen zur Ausführung auf der Straßburger Rennbahn.

* **Die Radsportmeisterschaft von Europa** wird mit Genehmigung des Sportausschusses des Deutschen Radsport-Bundes vom Gau Berlin zur Ausführung für den 18. März ausgeschrieben, an welchem Tage das Winterfest des Gau Berlin stattfindet.

Hahnsport.

* **Die Kaiserregatta bei Grünau** auf dem Langen See ist für dieses Jahr auf Sonntag den 9. und Montag den 10. Juni festgesetzt worden.

Schwimmsport.

* **Die 12. Tagung des Reiches V (Süddeutschland)** des Deutschen Schwimmverbandes fand am Sonntag in Nürnberg statt. Der Vorsitzende, Herr Direktor Rudolf Ritar (Heidelberg) begrüßte im Namen des vollständig erschienenen Kreisverbandes die Anwesenden. Sodann brachte die Versammlung ein dreifaches „Gut-Ruh“-Gruß auf den Prinzregenten Luipold von Bayern aus und überreichte ihm ein Ergebnistelegramm. Nach Verlesung der eingelaufenen Telegramme und Schreiben wurde in die Tagesordnung durch Verlesung der Berichte des Vorsitzenden, des Schwimmwarts und des Kassierers eingetreten, aus welchen zu entnehmen ist, daß der Schwimmsport in Deutschland mehr und mehr festen Fuß faßt; ist doch die Zahl der Kreisverbände von 64 auf 80 im abgelaufenen Geschäftsjahre angewachsen. Nach Besichtigung des im Koblenz fertiggestellten Südbades und nach dem Feststellen im neuen „Kunstschiff“ wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Von den angenommenen Anträgen ist hervorzuheben, daß den einzelnen Bezirken, die fortan den Namen „Gau“ führen werden, überlassen wurde, selbständige Verwaltungen einzurichten, daß durch Auflösung der Nürnberger, Würzburger und Bamberger Schwimmvereine vom Gau IV (Wünnen) ein weiterer Gau (VI) gebildet wurde, die Klasse B der Kreiswasserballmeisterschaft künftig als Gauwasserballmeisterschaft ausgetragen wird und die Gauwasserballmeisterschaft nicht mehr von der Kreis-, sondern in der Gauwasserballmeisterschaft gewählt werden. An Stelle des bisherigen Schriftführers Herrn Herwegh, I. Frankfurter Schw.-Kl. der seinen Wohnsitz nach Köln verlegt hat und somit aus dem Kreis V ausgeschieden ist, wurde Herr Koch, I. Heidelberger Schwimmklub Ritar, mit großer Mehrheit gewählt. Der I. Mainzer Schw.-Kl. v. 1901 übernahm das Kreisfest 1912; der Kreisfest 1913 wurde dem I. Heidelberger Schwimmklub Ritar übertragen, welcher auch zum kassierenden Verein für 1913 gewählt wurde.

Wintersport.

* **Aus Trüben** wird und geschieden: Mit dem letzten Sonntag hat das Wintersportleben kräftig eingesetzt. Die Höhen waren von zahlreichen Skiläufern belebt und Rodelbahn und Schlittel wurden von auswärtigen und einheimischen Wintersportlern eifrig benutzt. Die neuerbaute Rodelbahn wird sportrecht hergerichtet, damit sie von Mitte dieser Woche ab der Benutzung übergeben werden kann. Am kommenden Sonntag, 11. ds. Mts., findet sodann das vom Wobsligklub Schwarzwald veranstaltete Eröffnungsskirennen statt, bei dem neben Preis- und Erinnerungsmedaillen der Pokal vom „Schwarzwald“ zu erringen ist. Am Sonntag den 18. ds. Mts. wird die Rodelmeisterschaft von Baden auf der Hofwiesendrobbahn zum Austrag gebracht. Am Abend desselben Tages (Fasnachtsmontag) gibt der Wintersportverein einen Maskenball („Trolcher Volksfest“) und am Faschnachtsmontag wird der jedes Jahr eine große Anziehungskraft ausübende „Kokamierter Rodelorso“ abgehalten. — Spezialprogramme der einzelnen Veranstaltungen sind vom Verkehrsverein unentgeltlich zu haben.

Rasenspiele.

* **Der Verein für Rasenspiele** hielt am vergangenen Freitagabend im großen Saale des „Rodensteiner“ eine Generalversammlung ab. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand die Beratung der Statuten. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr H. Jacobi, eröffnete die Versammlung und erläuterte zunächst den Bericht über die Tätigkeit des Verwaltungsrates im verwichenen Monat. Aus seinen Darlegungen nahm jeder Teilnehmer den frohen Eindruck mit: alle Arbeit ist von idealer Eiferfreude getragen; es geht Tag für Tag vorwärts. Daraus schritt man zur Wahl des ersten Vorsitzenden. Herr Jacobi erklärte sich im Namen des Verwaltungsrates in der glücklichen Lage, für dieses schwierige Amt, wie es die Leitung eines Vereins von über 1200 Mitgliedern ist, eine geeignete Persönlichkeit gefunden zu haben: Herrn Professor

Dr. A. Streibich. Dieser sei — so führte der stellvertretende Vorsitzende aus — eine auf sportwissenschaftlichem Gebiete mehrfach bewährte, hervorragende Kraft, wie z. B. sein Beitrag zum letzten Fußballjahrbuch über „Sport im Erziehungswesen“ darzutue, und geniesse durch seine Tätigkeit im und für den Verein das vollste Vertrauen der Mitglieder des Verwaltungsrates. Die einstimmige Wahl des Herrn Professor Dr. Streibich seitens der Generalversammlung bedeutet eine lebhafteste Anerkennung seines bisherigen Wirkens und berechtigt zugleich zu guten Hoffnungen für die Zukunft. Mit Dank nahm der Gewählte sein Amt an. Nach ehrenden, mit lebhaftem Dank aufgenommenen Worten für den bisherigen ersten Vorsitzenden, Herrn Egetmeier, legte er seine Auffassung über die Stellung des einzelnen zum Verein dar: soll ein Verein von über 1200 Mitgliedern blühen, so ist strenge Selbstkritik, Vertrauen zu der Leitung, vor allem aber eifrige Arbeit im Kleinen notwendig. Daraus erfolgte Beratung der Statuten, die unter lebhafter, eifriger Mitarbeit der Mitglieder im wesentlichen nach den Vorschlägen der Kommission angenommen wurden.

Olympiade.

* **3. Berliner Hallensportfest.** Das vom Verband Berliner Athletikvereine am Sonntag und Montag in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten veranstaltete 3. Berliner Hallensportfest hatte sich am Sonntag eines ausgezeichneten Besuches zu erfreuen. Als Vertreter des Kaisers wohnte Prinz Oskar dem Fest bei. Prinz Oskar überreichte den siegreichen Mannschaften die Ehrenpreise. Das Raddballspiel gewann Lichterfelde zum dritten Male und damit den Pokal des Verbandes Berliner Athletikvereine endgültig. Von den Leichtathletischen Wettbewerben nahmen die beiden Staffetten über 1000 Meter und viermal 400 Meter das meiste Interesse in Anspruch, die beide vom S. C. Charlottenburg gewonnen wurden. Die Resultate waren: 800 Meter Vorgabelaufen: 1. Romanowski-Berlin, Turnerhof (60 Meter) in 2:02.2; 600 Meter Militär-Staffette: 1. Königin Elisabeth Garbe Grenadier-Reg. in 1:09.3; Hochsprung: 1. Reichs-Gymnastik 1.81 Meter; 1000 Meter-Staffette: 1. S. C. Charlottenburg in 8:08.4; 1000 Meter-Militär-Staffette: 1. Vogel (Eifel-Reg.) in 2:56; 70 Meter Hürden-Lauf: 1. Ran-Charlottenburg in 1:04 Sek.; Militär-Tanzchen: 1. Garbe Pioniere gegen Augusta-Reg.; Raddballspiel: Sieger Lichterfelde gegen Dohsenhofen 2:1; 4mal 400 Meter-Staffette: 1. S. C. Charlottenburg; 2. Komet.

* **Olympische Spiele in Stockholm.** Die Beteiligung an den internationalen Wettbewerben der vom Mai bis Juni stattfindenden fünften Olympiade nimmt einen weit über Erwartung großen Umfang an. Nach den neuesten Informationen werden mit den rund 500 Gymnasten Schwedens mehr als 3000 Sportleute von 17 Nationen an den verschiedenen Konkurrenzen im neuerbauten Stadion teilnehmen. Gegenüber den überaus reichen Mitteln, mit denen andere Nationen ihre Vertreter an den Wettbewerben ausstatten und die mehr als ausreichen, diesen auch ein Eingewöhnen und ein Training an Ort und Stelle zu ermöglichen, sind Deutschlands Turnen, Spiel und Sport sehr schlecht bedacht. Der Deutsche Reichsausschuß für olympische Spiele beabsichtigt deshalb, einen allgemeinen Aufruf zur Unterstützung der Expedition nach Stockholm zu veröffentlichen und Sammelstellen in allen größeren Städten einzurichten.

Leichtathletik.

* **3. nationaler Armee-Gepäd-Weinmarsch Hannover 1912.** Der Fußball-Club Teutonia von 1900 Hannover veranstaltet auch in diesem Jahre, am 24. März, einen Armee-Gepäd-Weinmarsch über ca. 35 Kilometer. Der Marsch findet nach den Bestimmungen der D. S. V. f. H. und unter Aufsicht derselben statt und ist für jeden Amateur und alle Angehörigen des deutschen Heeres offen. Den Siegern werden wertvolle Ehrenpreise und künstlerische ausgeführte Diplome überreicht. Anfragen sind an Herrn Karl Granke, Hannover, Lärkstraße 10 A zu richten.

Jagdport.

* **Kaiser Wilhelm II.** erlegte in seinem Leben bisher insgesamt 70821 Stück Wild. Diese Strecke verteilt sich auf die einzelnen Wildarten wie folgt: 1990 Rothirische, 92 Kottiere, 1774 Damschäuler, 98 Damtiere, 12 Elche, 6 Wisente, 3 Reintiere, 943 Rebhunde, 191 Gemsen, 2 Wuffons, 3442 Stück Schwarzwild (3126 grobe und 316 geringe Gauen), 17988 Fähen, 2888 Kaninchen, 3 Bären, 532 Füchse, 6 Dachs, 1 Waidler, 108 Auerhähne, 24 Birklöhne, 3 Bronzenatter, 2 Perlbühner, 38578 Fasanen, 867 Rebhühner, 95 schottische Moorhühner, 5 Waldschneepfen, 2 Pelaschinen, 87 Wildenten, 826 Reiher und Aormorane, 1 Wal, 1 Hecht und 623 Stück Verschiedenes.

Touristik.

* **Nach der Touristenverkehr** einem Lande einbringt, kann man jetzt an einem Haupttouristengebiet, Norwegen, genau feststellen. Aus den in der Zeitschrift „Der Tourist“ zusammengefassten Daten ergibt sich, daß die Einnahmen, welche diesem Lande aus dem Besuche der Touristen erwachsen, auf jährlich 12 Millionen Kronen zu berechnen sind, wovon etwas über 7 Millionen auf den Aufenthalt in Gasthöfen entfallen. Auch die Touristenbahnen, die sogenannten „Schwimmenden Hotels“, stellen eine erhebliche Einnahmequelle dar. Früher haben die Norweger schon auf die Dampfboote, indem sie der Meinung waren, daß sie nichts einbrächten. Ja, eine Zeitung erörterte man dort sogar die Frage, die ausländischen Schiffsteuern mit einer Steuer von 5 Kronen zu belegen. Aber allmählich brachten diese verkehrten Touristenbahnen im Jahre rund 2 Millionen Kronen ein, die für Provinzeinkünfte, Fajenabgaben, Landausflüge usw. ausgegeben werden.

Gaudesport.

* **Der Süddeutsche Klub Karzboar,** welcher Vöden, Pfalz, Eifel-Vorbringen, Rheinbesen und Starfenburg umfaßt, veranstaltet diese jährliche Ruchsfahrt am 10. und 11. April bei Schifferstadt. Der Einlay beträgt 30 Mark. Ergeben werden 100 Mark für den 1. Preis, 75 Mark für den 2. Preis, 60 Mark für den 3. Preis, 45 Mark für den 4. Preis, 35 Mark für den 5. Preis und 25 Mark für den 6. Preis.

